

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

443 (16.10.1924) Abendausgabe

Kunde und nahm ständig zu. Wir sitzen in der Finsternis. Um 7 Uhr hatten wir

vollen Sturm.

Dabei nur dann und wann eine kleine Durchsicht auf die Schaumköpfe der See, an denen wir die Geschwindigkeit messen können. Es war, ich muß gestehen, recht ungemütlich in den nächsten Stunden. Dann aber wurde es besser. Zunächst vermutlich durch den Nebel und man konnte wenigstens den Kurs verfolgen und durfte hoffen, später die Leuchttür schon zu erkennen.

Dann wurde der Wind allmählich etwas ruhiger, nachdem die Regenböden verschwunden waren. Um 10 Uhr segelten wir in einer leichten gleichmäßigen Nordostbrise. Von 11 bis 1 Uhr fuhrn wir an der sehr gut besetzten Küste von Neu-Holland entlang und sahen jetzt, daß alles klar und einfach verlaufen würde.

Um 4 Uhr kam bereits

das Nickermeer von Boston in Sicht.

Das übrige ist bekannt.

Wenn ich ein kurzes Wort über die

Bedeutung der Fahrt

zusammenfassend sagen soll, so ist es dieses:

Die Fahrt des Z. R. 3 hat gezeigt, daß eine Reise mit einem Zeppelin über den Atlantik

auch bei ungünstigen Wetter möglich

ist. Das Luftschiff ist in der Lage, durch seine Beweglichkeit den Weg nach den meteorologischen Verhältnissen zu bestimmen. Luftschiffnavigation ist in der Hauptsache meteorologische Navigation. Der Weg, den der Z. R. 3 durchmaß, betrug rund 8100 Kilometer (5060 Meilen). Dazu brauchte er 78 Stunden. Er machte

durchschnittlich 65 Meilen,

abgleich er vielfach nur mit 4 Motoren fuhr.

Nußer dem Führer des Luftschiffs, Dr. Eckener, hat uns auch der erste Steuermann Wittenmann sein Fahrttagebuch zur Verfügung gestellt und es liegt uns bereits gefaltet vor. Wir werden anschließend an die Veröffentlichung des Eckener Tagebuchs die zur Ergänzung wichtigen Teile des Steuermannagebuchs veröffentlichen.

Begeisterung am Bodensee.

Konstanz, 16. Okt. (Drahtbericht.) Die Ankunft des Zeppelin-Luftschiffes wurde hier, der Heimstadt des Grafen Zeppelin mit großer Begeisterung aufgenommen. Sofort verkündeten Glockengeläute und Böllerschüsse das Weltereignis. Abends fand auf der Grabstätte des Grafen Zeppelin eine große Kundgebung mit Reden statt. Der Oberbürgermeister hielt eine begeisterte Ansprache und feierte den Grafen Zeppelin und sein Werk als eine neue Verbindung der Völker. Liedernotizen und das Deutschlandlied, das von der großen Menge mit Begeisterung gesungen wurde, umrahmten diese Feier. Vor dieser Feier legte der Oberbürgermeister im Beisein des gesamten Stadtrates einen Kranz am Zeppelindenkmal nieder.

Über die Begeisterung in Friedrichshafen wird noch berichtet, daß sofort nach Bekanntwerden der glatten Landung des „Z. R. 3“ in Latschur viele Leute zur Luftschiffwerft eilten, um dort den Ingenieuren und Beamten des Luftschiffbau Zeppelin ihre Glückwünsche auszusprechen. Innerhalb weniger Minuten waren die Säuler reich besetzt, ebenso die im Hafen liegenden Segelboote, während die Bodenseedampfer minutenlang ihre Sirenen heulen ließen. Die Landespolizei feuerte aus Büllern einen Freudenkalsschuß ab. In der Werftarbeiterbesetzung „Zeppelindorf“ wo auch die Familien der Monteure des „Z. R. 3“ wohnen, kam es noch zu einer besonderen Kundgebung, indem man gegen die Absicht der Entente, die große Werftstätte abzureißen, Stellung nahm.

Die Gemeindevertretungen der Schweizer Bodenseeländer, die Rorschacher und Romanshorn sowie Arbon sandten Glückwunschtelegramme an die Luftschiffwerft ab, in denen sie ihre Bewunderung für diese deutsche Tat Ausdruck gaben. Auch unter der Bevölkerung der Schweizer Uferstädte herrschte große Begeisterung über die glückliche Ankunft des „Z. R. 3“.

Sketch.

Von Eugen Tannenbaum.

Der Direktor zuckt lächelnd die Achsel und läßt keinen Augenblick gleichgültig in eine undurchdringliche Rauchwolke ein. Nella hand nach einem Augenblick star zwischen grellen Varietéplakaten. Ihr verzerrtes Gesicht grünte von den Wänden auf sie herab, und vor ihren Augen tanzte über ihrem Namen der Titel eines Sketchs „Blutige Rache“.

Ein leeres Lächeln fiel well und traurig von ihren Lippen. Der Direktor machte eine ungeduldige Bewegung. Grausam presste die Tür sich hinter Nella ins Schloß. Er hatte den Vertrag nicht erneuert. Sie war ohne Engagement. Noch einen Abend im Rampenlicht. Dann hätte Dunkel über sie. Auch Einsamkeit auf sie zu, Mittag, Alter, Elend. Dann löste Bergessen ihr Dasein. Zwei feste Falten lagen um ihren Mund. Erlöschen der Glanz in den Augenhöhlen.

Sandwichen trugen knallige Plakate durch die abendlichen Straßen: „Blutige Rache“.

Nella begann sich für ihr Auftreten umzukleiden. Stäubte Pulver über Gesicht und Schultern. In einer halben Stunde mußte sie hinaus ins mittellose Licht der Bühne und nach dem sie doch sich sehnte. Zum letzten Male. Ihr Gesicht glühte einer schmerzhaftesten Totenmaske. Ferner Beifall schreite aus geschüttelten Händen. Dampf dröhrte der Fall von Akrobaten, die an glühenden Apparaten arbeiteten. Im Orchesterraum wogen verwegene Lüne und stuten über die Masse der Zuschauer. An der Rampe segt eine Sängerin hin mit wippendem Rockaum. Sie läßt Arie und Arie edig ins Parkett.

Nella steht jetzt im Apachalotium vor dem Spiegel. In ihrem schwarzen Haar blüht eine Rose. Im Nebenzimmer trillert ein Kunstpfeifer sein Antrittslied, und irgendein Klafft einer von den dreißigen Hundern der Manda Alberts.

Ein Klopfen an der Tür zerrt Nella aus Verzweiflung. Der Anpfeifer: „Gnädige Frau, Ihre Nummer.“ Plötzlich flammte ein Gedanke auf in ihrem Gehirn, erlösend, und iprengt die Starrheit in ihren Gesichtszügen. So leicht sollte man sie nicht unterkriegen. Wie wollte sie ihre Rolle hinlegen heute abend. Und dann... in der großen Szene mit Fred... Die Kellame war ihr sicher. Morgen früh würde man in allen Zeitungen ihren Namen lesen in sensationeller Ueberschrift.

Ein seltsames Lachen girrt durch den Raum, und während schon die Klingel dünn durch das Haus riefelt, trällert Nella nach der Tür hin: „Ich komme gleich.“

Gierig wühlten ihre Finger im bunten Aram einer Schublade herum zwischen zerbrochenen Kämmen, Haarnadeln, Stoffnadeln, Schminkeflüss und Pudergläsern und umtrampfen einen bligende Gegenstand, den sie in die Rocktasche verfracht.

Wie sie zwischen schwankenden Kullissen hindurchsteht, jähren die Bühnenarbeiter mitleidig hinter ihr her. Auf der Bühne weht eine Luft. Es riecht nach Leim, Leinwand und verbotenen Zigaretten.

Scheitern der Verhandlungen mit den Fraktionen.

Die Regierung behält sich ihre Entschlieungen vor.

Berlin, 16. Okt. 11.15 Uhr. (Kunstspruch.) Der Reichskanzler empfing heute mittag die Fraktionsführer der Koalitionsparteien. Nach Bekanntgabe des Beschlusses der Zentrumsfraktion stellte der Reichskanzler in Uebereinstimmung mit den Parteiführern fest, daß er weitere Verhandlungen mit den Fraktionen über die Erweiterung der Reichsregierung für aussichtslos halte. Die Reichsregierung behalte sich ihre Entschlieungen vor.

Vor der Auflösung?

Der Standpunkt des Zentrums.

Berlin, 16. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Gegen halb 3 Uhr war die Fraktionsführung des Zentrums zu Ende. Es hat sich gezeigt, daß der linke Flügel zu hart war, und daß seine Abdrosselung ohne Gefährdung für den Bestand der Partei nicht zu ermöglichen war. Unter diesen Umständen hat das Zentrum sich einer Rechtsregierung ohne die Demokraten verjagt und seine Stellung in einer längeren Entschlieung zusammengefaßt, worin es die Verjagte, die bisher gemacht wurden, aufgezeigt, dann aber zu dem Ergebnis kommt, daß ohne Beteiligung der Demokraten auf eine dauerhafte und arbeitssfähige Regierung mit Einfluß der Deutschen nationalen nicht zu rechnen sei. Das Zentrum erklärte daher dem Reichskanzler, noch einmal den Versuch zu machen, die gegenwärtige Regierung zu halten und im äußersten Falle an die Wähler zu appellieren.

Der Kanzler hat daraufhin in einer Besprechung mit den Führern der Mittelparteien alle weiteren Versuche offiziell abgelehnt. Da die Deutsche Volkspartei ein Weiterbestehen der Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung ablehnt, ist anzunehmen, daß im Laufe des Nachmittags das Kabinett zusammentritt und einen endgültigen Beschluß darüber faßt, daß es dem Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages empfehlen wird. Selbstverständlich aber werden im Laufe des Nachmittags wieder erneute Versuche gemacht werden, doch noch nutzbringend wie am die Auflösung herzu zu kommen.

Dem Zentrum zu nehmen an der Besprechung mit dem Reichskanzler die Abgeordneten Stegerwald, Spahn und Dr. Höfle als Vertreter des Vorsitzenden Lehrenbach, der die Fraktionsführung des Zentrums leitete, teil. Von den Demokraten waren die Abgeordneten Koch, Ebeling und Haas erschienen, von der Deutschen Volkspartei Dr. Curtius, Dr. Japi und Scholz. Die Besprechung dauerte nur ganz kurze Zeit. Die Parteiführer werden gegen 8 Uhr nachmittags über die weitere Entwicklung der Dinge unterrichtet werden. Um 1/6 Uhr tritt die Fraktion der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen.

Die Zentrumsentschlieung.

Berlin, 16. Oktober. (Drahtbericht.) Die Entschlieung der Zentrumsfraktion, mit der die Krise auf den Höhepunkt geführt wird, und die nach einer parteiamtlichen Mitteilung einmütig angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die Zentrumsfraktion gibt ihre getrennten Grundgedanken christlicher Volksgemeinschaft und des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Ausgleichs mit aller Eingabe und höchstem Verantwortungsbeußtsein unternehmen Bemühungen gesehert, eine nach dem parlamentarischen Kräfteverhältnis bestehende arbeitssfähige Regierung zu bilden. Ihr großes und ernstes Ziel, eine Regierung der Volksgemeinschaft auf breiterer Grundlage der Volksgemeinschaft zu schaffen, ist zu ihrem tiefsten Bedauern nicht erreicht worden. Auch die daraufhin aus Gründen der auswärtigen Politik und im Interesse des beschlenen Gebiets von der Fraktion erteilte Weishehaltung der bisherigen Regierung war nicht durchzuführen. Ebenso scheiterte der weitere Versuch, die Regierung in tragfähiger Form nach rechts zu erweitern. Die Zentrumsfraktion ersucht daher den Reichskanzler, dem sie ihr volles Vertrauen ausspricht, sein Amt unversucht zu lassen und im äußersten Noisfalle an das politische Urteil

des Volkes zu appellieren, um eine tragfähige Regierung zu schaffen, die imstande und gewillt ist: 1. die bewährte Linie der durch den Reichstämmler getragenen Außenpolitik zu sichern, 2. die Aufgabe des sozialen Friedens und der wirtschaftlichen Verbesserung weiter durchzuführen und 3. die christlichen Kulturgüter zu schützen und zur Entfaltung zu bringen.

Die Kriegsschuldfrage.

Eine französische Stimme über die Verantwortlichkeit

F. H. Paris, 16. Okt. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Selbst in diesen, durch die geplante Amerikafahrt des Zeppelin für Deutschland ruhmreichen Tagen darf nicht vergessen werden, daß eine wichtige Aufgabe zu vollziehen bleibt, nämlich die Abwehr der Kriegsschuldfrage. Selbst in diesen Tagen der Freude muß von einem Artikel Kenntnis genommen werden, den heute in der „Ere Nouvelle“ Armand Charpentier veröffentlicht. Er erklärt, alle Franzosen seien seit August 1914 durch offizielle Lügen geäußert worden. Sie hätten alle geglaubt, daß Deutschland und insbesondere sein Kaiser die alleinige Verantwortung am Kriegsausbruch trügen. Heute müsse man sich diesen Glaubens obeit der einfachsten Intelligenz bar sein, um allein von der Verantwortung Deutschlands und Oesterreichs zu sprechen. Iswolski und Poincaré trügen ihren größeren Anteil an der Verantwortlichkeit. Wenn Poincaré wirklich gewollt hätte, so wäre der Krieg vermieden worden. Denn weder der Zar noch Wilhelm II. hätten ihn lebhaft gewünscht. Während 40 Jahren hätten die Basisten immer nur Deutschland beobachtet. Als sie ohne Mißtrauen gewesen seien hätten im Rücken der Basisten Poincaré und sein Helfershelfer Iswolski den europäischen Brand verursacht. Poincaré habe Europa und Frankreich mehr als Ludwig XVI. und Napoleon aufkommen gelollet. Charpentier findet es unerhört, daß Poincaré-Reto über den Brand von Rom meinte.

Kanton in Flammen.

(Eigener Abeldienst der „Badischen Presse“.)

J. S. Rem-Dorf, 16. Okt. Aus Kanton wird gemeldet, daß das Eingeborenen-Viertel der Stadt in Flammen steht. Unter der Bevölkerung ist eine wilde Panik ausgebrochen. Die vor dem Feuer stühenden Massen versuchen, unter wildem Geschrei in das Europäerviertel einzudringen, wurden aber von Freiwilligen des Säuarkorps der Europäer mit Waffengewalt daran verhindert. Die Feuersbrunst ist durch Gesehr und Geschloßfeuer vermindert. Hunderte von Menschen sind in den Flammen umgekommen. Im Kampf fielen zwei Europäer, die dem Freiwilligenkorps angehörten.

Nach den letzten Meldungen soll das Feuer ständig an Ausdehnung zunehmen. Die Eingeborenen lassen alles stehen und liegen und sind nicht dazu zu bewegen, Löscheruche zu machen, die auch bei dem letzten Bau der Häuser wenig helfen würden.

Die Forderungen der französischen Beamten bewilligt.

Paris, 16. Okt. (Drahtbericht.) Gestern fand unter dem Vorh der Ministerpräsidenten eine Konferenz statt, auf der die Frage betreffend die Beamtengehälter entschieden und die Forderungen der Beamten nach einem Mindestgehalt von 6000 Franken bewilligt wurden.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Angenehme Witterungsbedingungen. Unter fortwährendem Einfluß des Hochdruckgebietes hielt gestern das in der Ebene teilweise neblig, zum Teil heiter. Am 17. Okt. früh ist es in tiefen Lagen bewölkt, stellenweise liegt Nebel, während es von 1200 Meter Höhe ab wolkenlos ist und anseherig gute Sichtverhältnisse herrscht (Nebelberg 70 Prozent relative Feuchtigkeit und gute Witterung). Notizlich ist auch wieder Temperaturumkehr vorhanden. — Über Nord- und Nordwesteuropa vermindert sich der hohe Luftdruck, doch werden die Stürme, welche von dem bei Island lagenden Sturmwirbel ausgehen, vermindert auf unter Gebiet nach ohne Einfluß bleiben.

Wetterausblick für Freitag, den 17. Oktober 1924: Ebene teilweise neblig oder bewölkt, Hochdruckgebiet sonnig und warm.

Wasserstand des Rheins:

Speyerhafen, 16. Okt., morg. 6 Uhr: 128 Zim., gest. 5 Zim. gest. 16. Okt., morg. 6 Uhr: 240 Zim., gest. 3 Zim. Mainz, 16. Okt., morg. 6 Uhr: 299 Zim., gest. 3 Zim. Mannheim, 16. Okt., morg. 6 Uhr: 287 Zim.

retten. Aus einem Guckloch blüht der Helm eines Feuerwehmannes. Der Beleuchter steht eine rote Scheibe in den Scheinwerfer.

Der Mann am Borhang hat schon am Seil gezogen, da eilt der Inspektor aufgeregt auf die Bühne, auf Nella los, faucht sie an: „Sie haben ja die Hauptrolle vergessen, den Revolver...“

Ein undurchdringliches Lächeln zeigt ihre Mundwinkel breit. Der Borhang flücht auf. Nella läßt in Eile. Abgelassene Leidenschaft hegt sie über die Bühne. Lodernd brandt er auf den Zuschauer, und jenseit stehen Theatergänger auf sie ein.

Ein schriller Pfiff hinter den Kulissen. Wildes Lärmen mit halbgelächtem Mund. Aus leimärts geschobenen Augen blüht Verzweiflung, Haß und Rache. Die Finger suchend in die Luft gefaßt, so steht sie da, als der Freund auf die Szene stürzt, verlor sich umblühend und mit blühigen Händen geräubten Schmutz in einem Wandfluch heftig verbrigt.

Ein Wolkern an der Tür. Aufgemacht! Die Gestalten auf der Bühne lächeln Entsetzen und schlotternde Angst. „Polente!“ jähstella Nella, hebt den Mann neben sich in maßlose Wildheit und drückt ihm einen Revolver in die Hand, den sie aus ihrer Tasche heremorgezogen hat. „Zu spät“, gurgelt er. „Rette Dich!“ Schon sind die Polizisten eingedrungen. Nella steht zum Fenster. Da traucht ein Schuß. Kleine Wäldchen steigen auf. Der Mann taumelt, schwingt im Jickad die Arm durch die Luft. Fällt um. Tot.

Mit weitauferstehenen Augen starrt Nella. Der Borhang fällt rauchend zusammen. Beifall knattert endlos.

Nella wankt nach der Rampe hin, um sich zu verbergen, da läßt sie einen Blick, wie absichtslos, nach dem Partner gleiten, der noch immer am Boden liegt. Schreit auf und wirft sich über ihn.

Bühnenarbeiter eilen herbei. Der Theaterarzt wird gerufen und konstatiert sachtlich den Tod. Ein Kriminalkommissar schafft sich Raum.

„Um meinwillen hat er sich erschossen.“ schluchzt Nella auf. „Er hat mich geliebt, und ich habe ihn zurückgewiesen. Noch heute nachmittag... war er in meiner Garderobe. Da muß er die Revolver verlauscht haben.“ deutete sie auf das funkelnde Instrument, das keine Rechte untrakt. Und bricht mit gut gepfeilter Erschöpfung über der Leiche zusammen.

Der Polizeibeamte macht sich Notizen. Während die Bühne umgebaut wird und die Tänzerin Mada aus einer Seitenkühle ins Rampenlicht wirbelt, steht Einer in der Telefonzelle und diktiert aufgeregt: „Liebestragödie im Olympia-Varieté.“ Während der Vorstellung im Olympia-Varieté hat sich der Partner der Varietékünstlerin Nella Johnson erschossen.

Noch in der Nacht gingen Fettelankleber durch die Stadt, und am nächsten Morgen steifen über die erten Plakate an den Denksäulen lange, weiße Streifen hin: „Gespöcht Nella Johnson in ihrem sensationellen Sketch „Blutige Rache“ um zwei Monate verlängert.“

Anatole France wird auf Staatskosten beerdigt. Der Präsident der Republik, Herriot und der Unterrichtsminister Francois Albert haben an Frau France Beileidsgramme anlässlich des Hinscheidens ihres Gatten gerichtet. Anatole France wird kraft einer Verfügung des Ministerpräsidenten auf Staatskosten beerdigt werden. Die Regierung hätte gewünscht, ein nationales Leichenbegängnis zu

veranstalten. Es muß jedoch hierzu ein besonderes Gesetz eingebracht werden, was wegen der Parlamentarisation nicht möglich ist. Das Datum und der Ort der Beisehung sind noch nicht bekannt.

Arthur Schnitzers „Komödie der Verführung“, vom Burgtheater jenseit und darstellerisch sehr schön zur Geltung gebracht, bedeutet eine schwere Enttäuschung für alle jene, die das neue große Drama des Dichters mit besonderer Spannung erwartet haben. Die Hauptgestalt, eine vorurteilsfreie Aristokratin, die von Liebhaber zu Liebhaber taumelt und schließlich, wie zur Sühne, mit dem einzigen idealen Verehrer in den Tod geht, wird in keinem Zuge glaubhaft, und was sich rings um sie im Wirbel dreht — ein Narrenhaus voll Gier und Schamlosigkeit — das strotzt von feilschen Unmoralgeheimlichkeiten und gesellschaftlichen Unmöglichkeitkeiten. Die Stimmung des Jahres 1914, knapp vor Kriegsausbruch, der in die Handlung hineinpielt, ist durchaus nicht getroffen, und der Bau des Stüdes geradezu verunglückt. Eine nur episch zusammenhängende Reihe überlanger Szenen mit langen Zwischenpausen erzeugt eine Müdigkeit, die durch einzelne feine Worte und gut gesehene Figuren keineswegs ausgegogen wird. Die gewaltsame Herbeiführung des Schlußes könnte in einer minder sorgfältigen Darstellung sogar eine urberühfliche Heiterkeit erzeugen. M. M.

Eine „Höbel“-Uraufführung in Kiel. Am Kieler Stadttheater gelangte dieser Tage Sebells Lustspiel „Der Karänen unter einem Dach“ zur Uraufführung. Das Stück, das vom Dichter als Fragment hinterlassen worden ist, schiedert das Zusammenreffen eines deutschen Wanderers mit einem Italiener, einem Engländer und einem Franzosen in einem gefährlichen italienischen Gasthaus. Der gutmütige Deutsche wird von den anderen aus seiner Bekanntschaft vertrieben. Als aber Räuber das Gasthaus überfallen, rufen alle nach dem „deutschen Stier“, der die Räuber denn auch vertriebt. Das Stück wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Raspurin als Bühnenfigur. Der russische Wundermönch Raspurin, der Freund und Berater der letzten Zarenfamilie, der seinerzeit auf Betreiben des russischen Hofadels ermordet wurde, wird nun als Bühnenfigur wieder Auferstehung feiern. Der schwedische Dramatiker Ernst Dietring hat ein Stück geschrieben, in dessen Mittelpunkt als Vater Gerom der Wüdh Raspurin steht. Die deutsche Uraufführung wird das Stück in nächster Zeit im Halberstädter Stadttheater erleben. — Außerdem haben Boris Almaloff und Siegfried Bernfeld soeben ein neues vieraktiges Drama „Raspurin, der Wundermönch“, vollendet, das unter Zugrundelegung historischer beglaubigter Tatsachenmaterials die Lebensgeschichte des Wundertäters zum Gegenstande hat. Die Uraufführung des Stüdes, das an der Neuen Wiener Bühne in dieser Spielzeit die Uraufführung erleben wird, wird durch Oskar Beregi dargestellt werden.

Landesheute. Das Lustspiel „Die heimliche Brautfahrt“ von Leo Benz, dessen hiesige Uraufführung im Konzerthaus am Sonntag, den 19. Oktober, stattgefunden hat, bei keiner nur kurzen erfolglosen Uraufführung in Hamburg einen durchschlagenden Erfolg errangen. Die Handlung des Stüdes spielt im Jahre 1750 am damaligen kurfürstlichen Hofe und in seinem Machtbereich. In der Rolle der jungen Fürstin Charlotte Helene wird Königin Charlotte Berlow die bisher durch Erkrankung dienstunfähig war, zum erstenmal hier aufzuführen.

England-Fahrt.

Von unserem Sonderberichterstatter
Richard Volderauer.

IV.

Eindrücke von der britischen Reichsausstellung.

Wembley, ein kleiner Vorort etwa 15-20 km vom Stadtzentrum Londons entfernt, hat Weltberühmtheit erlangt. Im April hat hier draußen an der Peripherie der Riesstadt König Georg vor einer Viertelmillion Menschen im Stadion von Wembley die Ausstellung des britischen Weltreiches eröffnet. Vier Jahre lang haben 8000 Arbeiter, zuletzt in drei Schichten Tag und Nacht, an der Fertigstellung der Ausstellung gearbeitet und am Eröffnungstag drei Millionen Menschen durch Lautsprecher und drahtlose Telephonie in England, Amerika, den englischen Kolonien und Europa gleichzeitig die Eröffnungsrede des Königs gehört. Die Gebäude, die in ihrer Ausdehnung eine kleine Ausstellungsstadt repräsentieren, sollen 12 Millionen Pfund Sterling gekostet haben und der Wert der ausgestellten Industrie-Erzeugnisse, Kunstgewerblichen Gegenstände und Rohstoffe gleichfalls 12 Millionen Pfund betragen.

Wer von Wembley-Park-Station der Metropolitan und District Railway die Ausstellung betritt, ist zunächst durch den einfachen, schmucklosen Eingang etwas enttäuscht. Es fehlt das Künstlerische, Dekorative, der Bedeutung einer derartigen umfassenden Ausstellung entsprechend. Die verkehrstechnische Möglichkeit, durch den ausgedehnten Ausstellungsbereich zu kommen, ist dagegen glänzend gelöst. Man kann auf einer elektrisch betriebenen Kleinbahn rund um die Ausstellung fahren und an einer beliebigen Station aussteigen, sich in Motorbooten das Leben und Treiben vom Wasser aus ansehen, oder in kleinen, elektrischen Wagen zwischen den Ausstellungshallen hindurch für zwei Schilling bequem einen Ueberblick des Sehsenswerthen verschaffen.

Um die Wembley-Ausstellung eingehend besichtigen zu können und sich einigermaßen mit den wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen, die den Volkswirtschaftler in dieser Schau des britischen Weltreiches anlocken, wäre es nötig zwei Wochen lang täglich nach Wembley hinauszufahren. Es ist interessant zu beobachten, wie überall aus der Provinz Vereine, Schulen, ganze Geschäftsbetriebe in Sonderzügen nach Wembley geführt werden, um so dem Volke, die Notwendigkeit und vor allem den Reichtum der Kolonien zu zeigen. So ist die British Empire Exhibition für England vor allem eine äußerst interessante Demonstration für seine Einheit und gegen die immer wieder auftauchenden und zum Teil scharf betriebenen Pläne zur Lösung einzelner Teile. In Indien rührt sich die Irredenta, in Kanada schon die Frage der Abstimmung über einen Anschluß an U. S. A. rortiert worden und in Südafrika zeigen sich ähnliche Bestrebungen. Da sollen die Kolonien die Ueberzeugung erhalten, welche Vorteile ihnen erwachsen, mit dem Mutterlande in engem, wirtschaftlichem und politischem Verbande zu bleiben und vor allem in welchem Maße die innigen Beziehungen in jeder Weise eine Stärkung der Macht Englands und zu ihrem eigenen Vorteil sind.

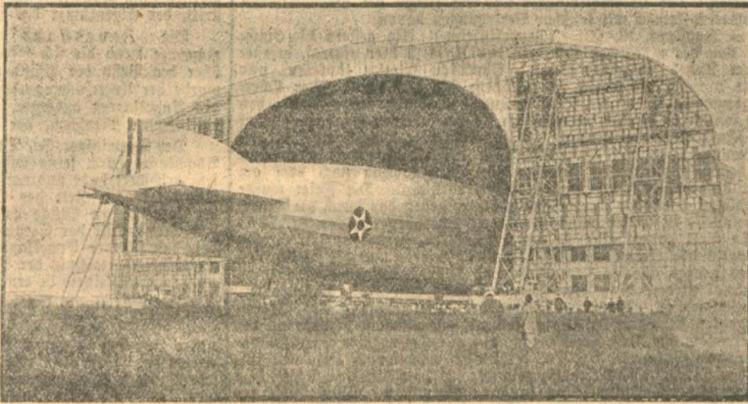
Es ist gut, auf dem Rundgang durch die Ausstellung einen Blick zur Hand zu nehmen, damit man sich in dem Gewirr von Minaretts, Türmen und Kuppeln der Ausstellungshäuser leichter zurecht findet. An schönen Herbsttagen herrscht in den einzelnen Kolonialabteilungen ein großer Verkehr und bewundernd zieht die Menge an den Ausstellungsgegenständen vorbei. Das Mutterland ist durch drei Spezialausstellungen der englischen Industrie, der englischen Kunst und des englischen Maschinenbaues vertreten. Der Palace of Engineering ist den Erzeugnissen des englischen Maschinenbaues gewidmet. Die Darstellung der Baumwollverarbeitung ist besonders interessant, in der Abteilung Maschinenbau fesseln vor allem die wundervollen Schiffstypen und Lokomotiven, sowie die glänzenden Spezialausstellungen der Rüstungsfabriken von Armstrong und Vickers. Triumphe des englischen Maschinenbaues sind die in Lebensgröße ausgestellten Schnellzugs-Maschinen für Strecken in der Ebene und im Bergland. Eine D-Zug mit 12 bis 18 Wagen, der von einer Maschine auch über nicht unerhebliche Steigungen mit einer Geschwindigkeit von 70-95 Kilometer pro Stunde befördert wird, gehört in England keinesfalls zu den Seltenheiten. Der Schiffbau ist mit einer ungewöhnlich großen Zahl von Modellen aller möglichen Schiffstypen von dem Fischtrahler und dem Kohlendampfer bis zum 50 000 Tonnen-Schnelldampfer vertreten. Im Industriegebiet hat die Handelskammer in Bradford, um Propaganda für englische Wolstoffe zu machen, einen Tempel gemietet, in dem täglich Mamequinparaden stattfinden. Um diesen Vorführungsraum herum gruppieren sich die Musterlager der großen, englischen Wollspinner, die die wahrhaft herrlichste Auswahl der besten Kleiderstoffe darbieten, die man wohl jemals an einem Ort vereinigt gesehen hat.

Unter den Gebäuden der Kolonien nehmen zweifellos die Ausstellungspaläste von Kanada und Indien die ersten Plätze ein. Die kanadische Regierung hat in wundervollen Modellen die Formen und die typischen Landschaften, zum Teil unter Anwendung ganz eigenartiger Lichtwirkungen, auf Relief ausgestellt. Kanada, die Speisekammer Englands, gibt anschaulich und sehr wirkungsvoll für jeden Besucher die Antwort auf die Frage, warum man nach Kanada reisen oder auswandern soll. Ueber den Hafen von Montreal wurden im Jahre 1923 30 Millionen Weizen ausgeführt. Der Holzreichtum Kanadas ist gewaltig und die viele Wasserkraftanlagen erschließen die Papierherzeugung. Die Ausfuhrzahlen Kanadas sind, wie aus den mitgeteilten statistischen Ziffern ersichtlich, gewaltig gestiegen und überall erhebt der Besucher in diesem Ausstellungspalast den wirtschaftlichen Aufschwung Kanadas, der bei weiterem Ausbau der Wasserkraftanlagen noch wesentlich gesteigert werden kann.

Indien hat keine Ausstellung in einer von indischen Künstler gestifteten Nachbildung eines Tempels von Delhi untergebracht. Es ist eine eigenartige Atmosphäre in diesem indischen Tempel, in dem der herausgehende Geruch des indischen Parfüms die Sinne verwirrt. Vor allem die Besucherinnen sehen bewundernd vor den einzigartigen Musterkollektionen der Erzeugnisse der indischen Hausgewerbe. Ueberall locken Händler zum Kauf und die Auswahl zwischen den Webarbeiten, Stidereien, echten Wafen, Leuchtern, Kissen, Teppichen und Schalen in jeder Größe und von bewundernder Schönheit fällt sehr schwer. Jede einzelne indische Provinz ist durch Interobteilung vertreten und zahllose Bilder demonstrieren die Entwicklung des Militärs in Indien, Modelle zeigen die fabelhaften Paläste und Photographien weisen auf die landschaftlichen Schönheiten hin. Afrika, Süd- und Ostafrika, Neuseeland, Neufundland und die kleineren Kolonien wie Birma, Honkong, Ceylon, Malana, Ponduras, Jamaica haben eine Fülle von Sehenswerthem ausgestellt und würde von dem in bunter Farbenpracht Geschauten sucht man nach einer Stärkung. Neben dem Tempel der Südafrikanischen

Union steht ein in Südafrika gebauter und ausgestatteter D-Zug der Südafrikanischen Staatsbahn, der aus einem D-Zugwagen, einem Speisewagen und einem Schlafwagen besteht. Wer nun eine Abneigung hat, im überfüllten Restaurant zu frühstücken oder das Diner einzunehmen, kann sich für die einzelnen Mahlzeiten Plätze in diesem Speisewagen reservieren lassen, der jeweils nur eine beschränkte Anzahl Personen aufnehmen kann.

Man schlenkert zwischen den prächtigen englischen Rasenflächen hindurch, die von Kiesenbeeten mit der schönsten Blumenpracht unterbrochen werden, lauscht den Klängen einer Militärkapelle, die vorwiegend deutsche Melodien spielt, schaut rasch in den Ausstellungspavillon der Regierung Seiner britischen Majestät und schredt zurück vor den dumpfen Detonationen und dem Gewehrgeknatter, das hier jedem Besucher täglich mehrere Male entgegenbrüllt. Mit viel Lantam und in geistlicher Aufmachung wird im Theater der englischen Admiralität der Angriff der englischen Flotte



Zur Landung des Z. R. 3.
Die Luftschiffhalle in Lakehurst.
Das neue Heim des Z. R. 3.

auf Seebrücke am 22. April 1918 gezeigt und auch in den übrigen Abteilungen dieses Regierungsgebäudes bekommt man viele Erinnerungen an den Krieg zu sehen, Seer und Marine werden verherlicht und die Luftschiffahrt in ausgezeichneten Bild Darstellungen propagiert.

Schließlich schaut man nach ermüdendem Rundgang nach dem Hauptziel vieler Besucher: dem Vergnügungspark. Es wird kein Hauptspiel, der Rummelplatz sei der größte der Welt und tatsächlich enthält er alle Mittel des mechanischen Kerventzells, den die erfah-



Das amerikanische Luftschiff „Z. R. 14“
Die Shenandoah über dem Kapitol.

rener englischen und amerikanischen Ingenieure und Vergnügungspark-Regisseure nur erfinden konnten. Das ist hier ein Geföhle und Geföhre und wenn abends in Wembley die tausende von farbigen elektrischen Glöhbirnen aufleuchten, und im riesigen Stadion das bunten Farbenpiel eines Feuerwerks einsetzt, bietet das Ausstellungsgelände einen imponanten Anblick, der jedem Besucher in Erinnerung bleiben dürfte.

Wembley-Ausstellung 1925.

Der Vorsitzende des Ausstellungskomitees in Wembley, Lord Stevenson, führte, wie aus London gemeldet wird, bei einem Diner im Savoy-Hotel aus, daß er sich entschlossen habe, die Reichsausstellung im nächsten Jahre wieder zu eröffnen und daß er hierfür sich mit seiner ganzen Energie einsetzen werde. Er hoffe hierbei, daß die Ausstellung im nächsten Jahre besser sein werde, als die jetzige, denn nach den Erfahrungen, die man in diesem Jahre gemacht habe, könne man im nächsten Jahre eine viel bessere Ausstellung zustande bringen, die nicht nur dem englischen Weltreich, sondern der ganzen Welt zum Nutzen gereichen werde.

Das glückbringende Schwälbchen.

Uberglaube der Luftfahrer.

Berlin, 15. Okt. Ueber originale Zeichen des Uberglaubens, die im „Z. R. 3“ untergebracht sind, wird berichtet: In der Gondel des Führerschiffes hängt ein unscheinbarer hölzerner Vogel, ein Schwälbchen, so grau und verstaubt, kaum noch erkennbar, oftmals gespalten und geleimt. Dieser glückliche Vogel hat sein besonderes Schicksal hinter sich. Er gehört dem Höhensteuermann Oberleutnant a. D. Brauß und dem Navigationsoffizier v. Schiller, die während des ganzen Krieges immer auf demselben Zeppelin-Schiff Dienst gefahren und die über dreihundert Fahrten, darunter dreißig Angriffe gegen England mitgemacht und acht Gefechte erfolgreich bestanden hatten. Nicht weniger als viermal war der Fallschirm durch einschlagende Granatsplitter getroffen und einmal sogar der Länge nach aufgerissen worden. Aber immer wieder ist die Schwalbe mit großer Mühe geflickt und geleimt worden und nun soll sie als glückbringendes Zeichen den Zeppelin auf seiner großen Fahrt begleiten.

Das originellste Amulett trug zweifellos der Ingenieur Siegle, der als besonders erfahrener Luftfahrer bekannt ist. Seit vielen Jahren hat er sich bei keiner seiner zahlreichen Fahrten auf Zeppelin-Luftschiffen von seinem grauen Cutaway getrennt und es erregte beträchtliche Heiterkeit, als Siegle das Schiff bestieg, angetan mit langen, schwarzen, an der Hufe braunen Lederlappen und dazu mit seinem im Laufe der Jahre etwas grünlich gewordenen Cutaway.

Der 2. Kommandant von „Z. 3. 126“ ein Pfälzer.

Ludwigshafen, 15. Okt. Der zweite Führer des „Z. 3. 126“ Lehmann, ist ein geborener Ludwigshafener. Er ist der Sohn des in der Anilinfabrik tätig gewesenen Chemikers Lehmann, gebürtig von Speyer, und besuchte das humanistische Gymnasium Ludwigshafen. Nach dessen Absolvierung siedelte er mit seinem Bruder, der im Weltkriege gefallen ist, nach Charlottenburg über, um dort seine Studien an der Technischen Hochschule fortzusetzen.

Der deponierte Sarg.

Es scheint, daß Frauen ein viel größeres Interesse an den Einzelheiten ihres Begräbnisses haben als Männer. Sie sorgen viel eifriger dafür, sich eine passende Begräbnisstätte zu sichern und legen Wert darauf, in einem Sarg begraben zu werden, den sie selbst ausgewählt haben. So wird von einer Witwe berichtet, die 20 Jahre hindurch auf ihren großen Reisen stets ihren Sarg mit sich führte, um stets die letzte Heimstätte bei sich zu haben, in der sie neben ihrem Gatten beigesetzt werden wollte. Auch Sarah Bernhardt hat jahrelang auf ihren Gipsreisen ihren Sarg mit sich geführt und soll sogar darin geschlafen haben — eine Vorliebe, die bei ihr freilich wohl mehr aus Nektame- als aus Geföhlsgründen zu erklären war. Daß solche Fälle nicht vereinzelt sind, beweist die Mitteilung eines Londoner Blattes, der zufolge in einem Begräbnisstitut in London zahlreiche Särge deponiert sind die Damen für den Fall ihres Todes gekauft und vorläufig hier eingestelt haben. Es sind zum großen Teil kostbare Sarkophage, die aus edlen Holzarten gefertigt, aus Eisenblech geschmiedet und mit reichem Schmuck verziert sind. Die Damen haben genaue Bestimmungen darüber getroffen, wie die Särge für ihr Begräbnis noch ausgeschmückt werden müssen. „Die Bestirmerinnen kommen nicht selten, um diese ihre letzten Ruhestätten zu besichtigen“, erklärte der Vorsteher dieses eigenartigen Depots, und sie sind überaus besorgt, daß sie auch wirklich in den Särgen beerdigt werden.“ „Den Begräbnisstituten ist nicht zu trauen“, erklärte eine der Damen. „Aber ich würde vom Tode erwachen, wenn man es wagen sollte, mich in einen anderen Sarg zu legen und in ein billiges Leichenhemd zu kleiden.“

Französische Gerichtskomödie.

Paris, 15. Oktober. (Drahtbericht.) Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat gestern sechs deutsche Offiziere in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Es handelt sich um den Brigadegeneral Klauß, den Divisiongeneral von Berzer, Hauptmann Gutschard vom J. R. 170, Oberst Hude von demselben Regiment, Hauptmann Fritsch und Leutnant Schröder vom J. R. 60. Zum Tode verurteilt wurde außerdem Feldwebel Sennen vom J. R. 187. Außerdem wurden General Danner zu 20 Jahren Zuchthaus, Oberst Kreyenberg vom J. R. 132 zu 5 Jahren Zuchthaus und Major Krim vom Landwehreg. 99 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Major Lakemann vom J. R. 117 wurde freigesprochen. Die Voruntersuchung dauerte ein Jahr. Insgesamt waren 100 Zeugen geladen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, am 24. August 1914 in Gebweiler Befehl erteilt zu haben, 100 Zivilisten zu erschießen.

Bestrafte Postdiebe.

Elberfeld, 16. Okt. (Eig. Meldung.) Auf dem Bahnhof Lohwinkel wurden seit Beginn des Jahres Postwagen in großem Umfange erbrochen und ausgeraubt. Es gelang im Mai ds. Js. die Diebe in Stärke von sechs Mann, sowie eine Reihe von Helfern dingfest zu machen. Die Diebe waren zum größten Teil gefählig. Sie wurden vom Elberfelder Schöffengericht zu Zuchthausstrafen bis zu 2 Jahren verurteilt, gegen die Fehler und Begünstiger wurden Gefängnisstrafen verhängt.

Münzenjund aus dem 30-jährigen Kriege.

Naumburg, 16. Okt. (Eig. Meldung.) Beim Ausheben von Obstbäumen in einem Obstaten in Vorweiden, der zu Wohnungsbauten benutzt werden soll, fanden Arbeiter einen kleinen Tontopf, der ganz mit Goldmünzen aus den Jahren 1601, 1617 und 1721, aus der Zeit der Kirchenfürsten angefüllt war. Die Münzen sind gut erhalten und vorwiegend im dreißigjährigen Krieg dort vergraben worden.

Der Gemäldebstahl in der Düsseldorfor Kunsthalle

Düsseldorf, 16. Okt. (Eig. Meldung.) Wir berichteten bereits, daß der Oberstaatsanwalt gegen den Direktor der Kunsthalle Martin Hadenbroich öffentlich Klage erhoben hat, mit der Anschuldivung, Mittäter an dem Gemäldebstahl in der Städtischen Kunsthalle zu sein. Ueber die Ereignisse, die dieser Entscheidung vorausgingen, sät sich jetzt Folgendes sagen: Unmittelbar nach der Rückkehr des mit den Ermittlungen in Amsterdam beauftragten Kriminalbeamten wurde Hadenbroich gegen den damals zuerst ein Verdacht der Mittäterhaft auftauchte, mit seinen Söhnen von der Polizei vorgeführt und eine Durchsuchung seiner Wohnung und der Büroräume vorgenommen. Hadenbroich bestritt jede Mittäterhaft an dem Diebstahl entschieden. Die vorgenommene Durchsuchung verlief ergebnislos. Die bis dahin vorliegenden Ermittlungen wurden der Staatsanwaltschaft übergeben, die ihrerseits für den nächsten Morgen die erneute Vorführung Hadenbroichs vor den Untersuchungsrichter anordnete. Dieser erließ dann nach erneuter Vernehmung Haftbefehl gegen Hadenbroich. Wegen diesen Haftbefehl hat Hadenbroich sofort Beschwerde eingelegt, über die die Strafkammer als Beschwerdeinstanz noch am gleichen Tage entschieden hat, mit dem Ergebnis, daß sie den gegen Hadenbroich erlassenen Haftbefehl aufhob.

Streckenpferd-Feife

von Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lillienmilchseife für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint. — Überall zu haben.

Geschäftliche Mitteilungen

Schnelle und gewissenhafte Auskunft gibt die 8. Auflage (neu Kriegs-ende bereits 2 Auflagen erschienen) von Meyers Handlexikon. 75 000 Stichwörter enthält es auf 816 Seiten und hat Tausende von Abbildungen, bunten und farbigen Tafeln und Karten. Eine wichtige Ergänzung erfüllt dieses Werk durch Meyers Handatlas.

Wir machen unsere Leser auf das Interat in der heutigen Nummer der Buchhandlung Karl Blos, Berlin S.W. 68, Kochstraße 9, aufmerksam, welche diese beiden Werke auf Wunsch gegen bequeme Monatszahlungen abgibt.

Auß Baden.

Der Landständische Ausschuß.

Die der Badische Landtag nach Schluß einer Tagung auseinandergelassen, wählt er regelmäßig den Landständischen Ausschuß, jene parlamentarische Körperschaft, die den Landtag in der parlamentarischen Körperschaft vertritt. Der am 8. August 1. J. gebildete Landständische Ausschuß besteht aus dem Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner, den Zentrumsabgeordneten Dr. Schöfer, Dr. Schmitt-Karlsruhe und Seubert, den sozialdemokratischen Abgeordneten Meier-Heidelberg und Marum, ferner aus den Abgeordneten Weber von der Deutschen Volkspartei, Klüber vom Landbund, D. Mayer-Karlsruhe von der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Glöckner von der Deutschen Demokratischen Partei. Als Berichtserstatter wurden in jener Sitzung bestimmt: Seubert für die Amortisationskasse, Marum für die Eisenbahnschuldentilgungskasse, Dr. Glöckner für den Domänengrundstock und Dr. Schmitt-Karlsruhe für das Bodenerwerb. Am Mittwoch hielt nun der Landständische Ausschuß eine Sitzung ab. Bekanntlich sind diese Sitzungen nicht öffentlich. Wie bekannt wird, wurden in der üblichen Weise die Berichte entgegengenommen über die Amortisationskasse, den Domänengrundstock, die Eisenbahnschuldentilgungskasse, den Repräsentationsfonds und das Bodenerwerb. Anschließend hieran befaßte sich der Ausschuß auch mit den Verhältnissen am Landestheater, mit der Frage der Einsetzung der Eisenbahnbeamten, mit der Stellungnahme der Regierung zur Zollfrage, mit der Laubstreufrage und mit dem neun Bestand der Steuererhebung in Baden. Heute besuchte der Ausschuß das Murgwerk.

Wie schon früher mitgeteilt, wird der Badische Landtag in der ersten Novemberbesitzung zusammentreten. In diesem Zeitraum hat man bisher den Staatspräsidenten immer gewählt. Diese Werbung wird auch in diesem Jahre beibehalten und zwar ist in Aussicht genommen, die Wahl des Staatspräsidenten in einer öffentlichen Volksversammlung am 7. November vorzunehmen. An den beiden vorhergehenden Tagen werden die Fraktionen sich zu Sitzungen zusammenfinden.

Wülm, bei Pforzheim, 16. Okt. (Brand.) Gestern vormittag zwischen 11 und 11 1/2 Uhr fing die Scheune des Landwirts Friedrich Gengenbach an zu brennen. Bis die Sturmglocke erkante, hatte auch das Wohnhaus Feuer gefangen, das dann mit rasender Schnelligkeit um sich griff, so daß nur das Nötigste gerettet werden konnte. 14 Hühner fanden ihren Tod in den Flammen. Der Eigentümer befand sich bei Ausbruch des Brandes auf dem Felde und seine Frau in Pforzheim. Um 12 Uhr erschien die Pforzheimer Feuerwehr mit der Automobilpomphe, die sofort in Tätigkeit trat. Um 1 Uhr war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Besitzer ist verheiratet. Es wird Brandstiftung angenommen. Verbrannt sind die ganzen Erdbeerzweige und verschiedene Möbelfstücke, darunter eine neue Wohnungseinrichtung. Die Geschädigten sind umso mehr zu bedauern, als ihnen schon bei einem Dreifachbrand 120 Garben und ein geliebter Wagen mitverbrannt.

Gaggenau, 16. Okt. (Verhafteter Einbrecher.) Seit einiger Zeit wird unsere Gemeinde von einem Einbrecher heimgesucht. Die hiesige Polizei stellte gestern Abend in Anwesenheit Nachforschungen an. Bei dem Sägewerk-Rahner fiel ihr ein junger Mann auf, der ihr verdächtig erschien. Auf Befragen nach dem Zweck seines Herumtreibens, gab er ausweichende Antwort und drohte tödlich zu werden. Mithin ergriß er die Flucht und gab dabei verschiedene Schüsse ab, wodurch der an der Verfolgung teilnehmende Hund des Herrn Weber getötet wurde und dieser selbst einen Schuß hart am Herz vorbeistieß. Schließlich wurde der Flüchtige von Notwehr-Einwohnern eingekerkert. Er ist 21 Jahre alt und stammt aus Rastatt. Er verbleibt zuerst in Notwehrs Einzelzelle, wurde aber dort verjagt und schließlich in Gaggenau von der Ortspolizei gestellt.

Kehl, 15. Okt. (Mischer Tod.) Die 65 Jahre alte Witwe Maria Müller, Inhaberin eines Kolonialwarengeschäfts hier, wurde gestern mittag tot in ihrem Laden aufgefunden. Ein Herzschlag hat anscheinend ihrem Leben ein rasches Ende bereitet. Sie war früher Bestzerin der Gastwirtschaften „zum Adler“ und „zur Krone“.

Freiburg, 16. Okt. (Todesfall.) Am 13. ds. Mts. starb unerwartet rasch an Herzlähmung im 70. Lebensjahr Herr Studientrat und Professor a. D. Josef Reuberger in Freiburg, der lange Jahre bis zu seiner Zurückziehung am Friedrichs-Gymnasium als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften tätig gewesen war. Mit Studientrat Reuberger ist einer der verdientvollsten badischen Schulmänner und ein namhafter Forscher, besonders auf dem Gebiet der Botanik dahingeshieden. Reuberger's „Schulflora von Baden“ ist ein wertvolles Schulbuch geworden, aus dem ungezählte Schüler ihre Kenntnisse in der Pflanzenkunde schöpften. Auch seine „Flora von Freiburg“ hat sich einen großen Freundeskreis erkungen und die Liebe zur heimatischen Pflanzenwelt mächtig gefördert. Dem Friedrichs-Gymnasium in Freiburg hat Studientrat Reuberger ein äußerst wertvolles Andenken hinterlassen in Form zahlreicher pflanzenkundlicher Apparate, die er unter unendlichem Aufwand von Zeit, Mühe und Ausdauer selbst angefertigt hatte, und zu deren Herstellung er ganze Monate und Jahre geopfert hatte. Sein Name wird als der eines hervorragenden Forschers und rastlos tätigen Lehrers weiterleben. Ehre seinem Andenken!

Freiburg, 15. Okt. (Landwirtschaftliche Herbstwoche.) Die mit einer land- und hauswirtschaftlichen Ausstellung, mit Pferdemarkt, Zuchtviehmarkt, Pferde-Prämierung usw. verbundene landwirtschaftliche Herbstwoche wurde am heutigen Mittwoch, vormittags 11 Uhr feierlich eröffnet. Man hat die Ausstellung, die an Reichhaltigkeit alles bisherige überbietet, in dem Innern der Festhalle, auf den Vorplätzen und im Wirtschaftsgarten untergebracht. An der Eröffnung nahm der Stadtrat mit den Bürgermeistern, Landeskommissar Dr. Schneider, die Landräte von Freiburg und den benachbarten Städten, die Vertreter der Handels- und Handwerkskammer teil. Außerdem waren zugegen die Vertreter der Universität, des Kreises in sämtlicher landwirtschaftlicher Genossenschaften, einschließlic der Viehzüchterschaften. In einer Begrüßungsansprache äußerte Oberbürgermeister Dr. Bender seine Freude über das Zustandekommen der Ausstellung, sowie über die zahlreiche Beteiligung an der Eröffnung. Die Vorbereitungen hätten eine Menge Arbeit erfordert und der rührige Festausschuß habe sich den Dank für die geleisteten Vorarbeiten reichlich verdient. Die diesmalige Ausstellung übertrifft mit etwa 90 Ausstellern jede frühere ähnliche Ausstellung, die nicht allein von Freiburg und seiner nächsten Umgebung, sondern aus allen Teilen Badens und des übrigen deutschen Gebiets besteht. Sie läßt, wie der Oberbürgermeister betonte, erkennen, daß man hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken gewillt ist. Außer den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten schließt sie auch viele hauswirtschaftliche Bedarfsgegenstände ein, die vorzugsweise das Interesse der Hausfrau beanspruchen. Man kann die Worte des Ober-

Bürgermeisters unterschreiben, der am Schluß seiner Rede der Hoffnung Ausdruck gab, es möchten sich alle daran geknüpften Erwartungen erfüllen. Zu einer kürzeren Ansprache ergriß auch Landeskommissar Dr. Schneider als Vertreter der badischen Staatsregierung das Wort. Der Minister des Innern, der der Ausstellung die besten Wünsche übermitteln lasse, sei leider durch eine Dienstreise verhindert, an der Eröffnung teilzunehmen. Der Landeskommissar sprach den Wunsch aus, es möge die Ausstellung die guten Beziehungen zwischen Stadt und Land aufs neue befestigen. Ein weiterer Erfolg müsse sein, die Landwirtschaft auf eine höhere Stufe der Bodenerzeugung zu heben, immer das volkswirtschaftliche Ziel im Auge haltend, das eigene Volk mehr und mehr von der Einfuhr aus dem Ausland unabhängig zu machen. Die Regierung sei der Stadt Freiburg und den ihr nahestehenden Organisationen für das gelungene Werk der Ausstellung zu Dank verpflichtet. Dem Eröffnungsakt schloß sich ein Rundgang durch die gesamte Ausstellung an. — Singen, 16. Okt. (Eisenbahnunfall.) Auf dem zurzeit stark überfüllten Güterbahnhof wurde eine in der Nähe des Ueberganges an der Industriestraße tangierende Maschine von dem letzten Wagen eines rückwärts fahrenden Güterzuges erfasst und aus dem Gleis geworfen. Der Lokomotivführer und der Heizer der umgeworfenen Lokomotive kamen mit leichten Verletzungen davon.

Konstanz, 16. Okt. (Zeppelinfest.) Als gestern die Nachricht von der glücklichen Landung des Z. N. 3 hier eintraf, erfaste großer Jubel die ganze Stadt. Sämtliche Glocken läuteten und sofort prangte die Stadt in festlichem Klagenstimm. Der Oberbürgermeister hatte die Bevölkerung der Stadt aufgefordert, den Tag festlich zu begehen und sich am Abend zu einer Kundgebung auf der Marktplatz einzufinden. Unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung, sämtlicher Spitzenbehörden der Stadt und verschiedener Studentenorganisationen bewegte sich ein Fackelzug nach dem am Ufer des Sees sich erhebenden Zeppelindenkmal. Die Feier wurde eingeleitet durch das Niederländische Donagel, das durch die Feuerwehrlapelle zu Gehör gebracht wurde. Oberbürgermeister Dr. Mörri hielt darauf eine eindrucksvolle Rede, in der er den Grafen Zeppelin als Sohn der Stadt Konstanz feierte und die Bedeutung seines großen Werkes hervorhob, und legte dann einen Kranz am Denkmal nieder. Die Menschenmenge lang entzündeten Hauptes das Deutschlandlied. Mehrere Sängerkörpere unter Leitung des Bodan-Dirigenten Lehmann beteiligten sich mit ausgefuchten Liedern an der Feier. Die nächtliche Feier machte auf alle Teilnehmer einen unauflöschlichen Eindruck. An Dr. Eckener wurde nach Abschluß folgenden Glückwunschgramm gelangt: „Dem glücklichen Schiff, dem ausgezeichneten Führer, der tapferen Mannschaft Glückwunsch zur glänzenden verlaufenen Fahrt. Namens der gesamten Bevölkerung der Geburtsstadt Zeppelins: Dr. Mörri, Oberbürgermeister Konstanz.“

Auß der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. Oktober.

Nachläßen von Fahrkarten.

Bisher wurde beim Nachläßen von Fahrkarten nur dann der Zuschlag von 0,50 M nicht erhoben, wenn der Reisende entweder im Besitz eines Nachlösetickets war oder eine Strecke gegen seinen Willen (z. B. bei Verschläfen) oder auch in Unkenntnis (Einfsteigen in einen unrichtigen Zug) zurückgelegt hatte. Diese Vorschriften sind nun dahin g e m i d e r t worden, daß in folgenden Fällen lediglich der einfache Fahrpreis noch zu zahlen ist. 1. Wenn ein Reisender nachweislich wegen Schalterdrangs keine Fahrkarte mehr bekommen konnte. 2. Wenn er beim Eintritt der Reise keine durchgehende Fahrkarte bis zur Bestimmungsstation erhalten konnte und infolge Zuspätkommens oder zu kurzer Uebergangszeit am Schalter für die Reststrecke trotz Versuches keine Fahrkarte lösen konnte.

ha. Ueber 1 Milliarde Rentenpennigmünzen. Rentenpennigmünzen gibt es jetzt über 1 Milliarde Stück. Schon Anfang Oktober waren mehr als 1010 Millionen geprägt. Davon kommen die meisten mit 282 Millionen auf solche zu 10 Pfg. Fünfpennigstücke gibt es über 262 1/2 Millionen, solche zu 50 Pfg. fast 208 1/2, zu 2 Pfg. 137 1/2 und zu 1 Pfg. fast 120 Millionen Stück. Im September ist insbesondere der Bestand an Fünfpennigstücken um mehr als 57 Millionen vermehrt worden. Neue Zehnpennigstücke gibt es 32 Millionen, zu 2 Pfg. 18 1/2, zu 50 Pfg. 14 und zu 1 Pfg. fast 6 Millionen neu. Neue Silbermünzen gibt es über 130 1/2 Millionen, davon 96,3 Mill. zu 1 M und 34,2 zu 2 M. Im September wurden über 22 1/2 Mill. Markstücke geprägt, zu 3 M nur wenig über 1/2 Millionen. Der Gesamtbestand an neuen Münzen beträgt 1140 1/2 Millionen, von denen fast 151 1/2 Millionen im September hinzukamen.

Abbruch der Evangelischen Gemeindegemeinde. Der letzte Abend der Gemeindegemeinde brachte als weichenollen Abschluß eine kirchenmusikalische Feierstunde in der Christuskirche. Die geplante Rezitation aus Alopods „Messias“ mußte ausfallen. Es galt in der größten Eile einen vollwertigen Ersatz zu schaffen. Und siehe, es ist manchmal so: das Improvisierte gelingt besonders gut. Es ist das Gelingen vor allem der Freundlichkeit der Sängerin Fräulein Hildegard von Fabed und des Landeskirchenmusikdirektors Dr. Poppo zu danken, die noch in letzter Stunde ein seines Programm zusammenstellten und mit großer Hingabe ihre Aufgaben übernahmen. Als erstes hörten wir in der stimmungsvoll verdukelten Kirche das Präludium in D-dur von Bach, dann die Choralphantasie „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“. Von lieblichen Figuren umspielt, ertönte die Melodie und verfehlte alle in andächtige Stimmung. Fräulein von Fabed sang mit Hangreicher, gutgehulter Stimme und wohlwollender Festigkeit in der Tongebung zwei der besttönen geistlichen Lieder von Beethoven. Dann folgten drei weitere Choralphantasien von Bach, jede das Wesen des Liedes ausdrückend, ernst und klagen das „Herzich tut mich verlangen“, weihnachtlich froh das „Nun singet und seid froh“ und voll freudiger Zuversicht „In dir ist die Freude“. Es folgte das Beethoven'sche Lied „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, dann die vierstimmige Orgelsonne in F-moll von Mendelssohn kraftvoll und feurig der erste Satz, durchzogen von der Choralmelodie „Was mein Gott will, geschieht allzeit“. Es war interessant, den Gegensatz zwischen dem Romantiker Mendelssohn und dem Meister der Polyphonie Bach zu beobachten. Nach dem Lied „Talisman“ von Schumann kam die letzte Nummer: die Choralphantasie „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, als Trio aus dem Mittelteil der Kantate. Wie die Woche begonnen hat, so schloß sie: mit dem zuverlässigen Bekenntnis zur himmlischen Freude der Tochter Zion: „Gloria sei dir gesungen!“ Das war der herzerhebende Schluß des Abends und der Evangelischen Gemeindegemeinde.

Der Gesangsverein Badenia veranstaltet am kommenden Sonntag in der Festhalle, nachmittags 1/4 Uhr, einen Vunten P a s s m i t t a g mit nachfolgendem Ball. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und bietet viel Unterhaltung. Den musikalischen Teil hat die Harmonikastelle übernommen, während in gesanglicher Beziehung Frau Frieda C e r b a r d, Herr K a l u b a c h, zwei Quartette und der Chor zum Gesellen der Veranstaltung beitragen werden. Die Mandolinen-Band-Freunde werden Zuspielglieder zu Gehör bringen und die Musikertee des R. T. B. 1846 am Warren ihre Kunst zeigen, wie auch die Herren S c h a f und W o l f das Gebiet der Akrobatik vertreten. Mittalieder des

Trachtenvereins Schillersee erfreuen durch ihre Original-Trachtentänze und daß der Humor auch auf seine Rechnung kommt, dafür sorgen der g'scherte Schindel und Herr Heinrich Sonntag senior. (Siehe Anzeiger in diesem Blatt.)

Karlsruher Schwurgericht.

2. Tag.

Wegen Meineids hatte sich heute Donnerstag vormittag der 23 Jahre alte Kattbrenner Ernst Roth aus Wörsbach verantworten. Der Angeklagte hatte verschiedene Verhältnisse, die nicht ohne Folgen blieben. Roth suchte sich seinen Unterhaltungspflichten zu entziehen. In dem einen Fall wurde die Mutter des unehelichen Kindes beim Gericht vorstellig und machte ihre Ansprüche geltend. Zur Erhebung der Vermögensverhältnisse des Angeklagten wurde dieser im Januar 1923 von dem Amtsgericht Durlach aufgefordert, ein Vermögensverzeichnis aufzustellen. Der Angeklagte bestrittigte seine Aussagen durch einen Eid. Es stellte sich heraus, daß bei diesen Angaben wesentlich ein Emailleherd und ein Sonntagsanzug verschwiegen wurde. Er wurde zur Alimentenzahlung verurteilt, der er aber nicht nachkam. Es kam zur Pfändung. Bei der Vernehmung verweigerte sich der Angeklagte in Widersprüche. Er bestritt, der Eigentümer des Herdes zu sein.

Die Zeugenaussagen ergaben mehrere Belastungsmomente durch die sich widersprechenden Aussagen des Angeklagten über den Besitz der Pfändungsstücke. Auf Antrag des Verteidigers wurde der Untersuchungsrichter vernommen, der über die Intelligenz des Angeklagten auslegte. Der Zeuge charakterisierte den Roth als raffinierten Menschen, der jeder bestimmten Antwort ausweicht.

Der Verteidiger Dr. T r a u t w e i n - Durlach stellte fest, daß der Angeklagte durch seine widersprechenden Angaben die Verteidigung sehr erschwert habe und verfuhr den Nachweis zu erbringen, daß der Angeklagte zur Zeit des Offenbarungseides nicht als Eigentümer der betreffenden Stücke gelten könne. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt der Staatsanwaltschaft und verpflichtete der Meinung bei, daß sich der Angeklagte durch Verheimlichung dieser Stücke im Vermögensverzeichnis der Zwangsvollstreckung entziehen wollte. Der wissentliche Meineid ist erwiesen. Es wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Ernst Roth wird zu

1 Jahr Zuchthaus

unter Anrechnung von 2 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren abgeprochen und die Fähigkeit als Zeug oder Sachverständiger zu fungieren auf Lebenszeit aberkannt.

Auß den Nachbarländern.

Kaiserslautern, 15. Okt. Zu dem an dem Architekten Konrad Ludwig Sprenger verübten Raubmord werden weitere Einzelheiten bekannt. Nach den Angaben des Mörders hat er den Sprenger an dem Mordabend beim Knetschen kennen gelernt. Seine Aufgabe war, ihn schlaftrug zu machen und zu berauben. Als ihm dies nicht gelang, verfuhr er seinem Opfer in der Loggahalle einen Schlag unter das Kinn, würgte den am Boden Liegenden und durchsuchte seine Taschen. Dabei fand er das Taschenmesser des Sprenger, das er ihm in die Brust stieß. Darauf habe er sinnlos auf den Unglücklichen, der um sich schlug, eingestochen. Der Täter will den Sprenger aus Furcht vor der Anzeige ermorbet haben.

Spener, 14. Okt. Wie die „Neue Wfälzische Landeszeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde der Separatistenführer Georg W a n von Schifferstadt wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet, weil er einen Gerichtssozialist, der wegen Steuerhinterziehung eine Pfändung vornehmen sollte, mißhandelte.

Turnen + Spiel + Sport.

Weitere Fußballergebnisse. F. C. Mühlburg 2. — Phönix 2 1:1; F. C. Mühlburg 3. — Phönix 3:3; F. C. Mühlburg 4. — Phönix 4:1:1.

Eine Fliegerhule in Freiburg. Auf dem Exerzierplatz in Freiburg wird demnächst eine Fliegerhule eröffnet werden. Den Stadtrat hat bereits der mitteilweisen Ueberlassung der bereits vorhandenen Autohalle mit Benzintank und Tank zur Unterbringung von Flugzeugen sowie der Verpachtung des mittleren Teils des weidlichen, ungebauten Exerzierplatzes zur Benützung als Flugzeuggelände zugestimmt.

1 Mk. 95 Pfg.

kostet nach folgendem Rezept ein selbstgebackener

Oetker-Kuchen

Manche Hausfrau weiß vielleicht garnicht, ein wie billiges, nahrhaftes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel sie damit auf den Tisch bringen kann.

Dr. Oetker's Schokoladenkuchen

Table with ingredients and prices: 250 g Margarine à Pfd. 0,60 M. 0,30; 500 g Zucker M. 0,40; 6 Eier à 0,12 M. 0,72; 500 g Weizenmehl M. 0,20; 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker M. 0,06; 1 Päckchen Dr. Oetker's Backin M. 0,08; 3 Eßlöffel voll Kakao M. 0,15; 1 kleine Tasse Milch oder Rahm M. 0,04; Total M. 1,95

Zubereitung. Die Butter führe zu Sahne, gib Zucker, Eier, Backin, Milch dazu und zuletzt den Schreie der 6 Eier. — Teile die Masse, mengo unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen in 1 bis 1 1/2 Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franco von

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld

x) Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen.

Wanzentod

sicher wirkend, erhältlich bei Fr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen

16 Seiten.

HALPAUS MEMOS Die Cigarette des Verwöhnten

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Tagung des badischen Textil-Einzelhandels.

Man schreibt uns: In Karlsruhe fand am Sonntag, den 12. Oktober 1924 eine von der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels einberufene Tagung des gesamten badischen Textil-Einzelhandels statt...

Sodann erhielt das geschäftsführende Vorstandsmittel des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels, Herr Dr. Deitke-Berlin, zu längerem Verlesen das Wort. Herr Dr. Deitke leitete seinen Vortrag die Frage an die nächste Zukunft zu Grunde: Was wird werden in wofür soll unter Weg geben? Es bedarf in weiten Kreisen eine gewisse Besinnung...

Herr Dr. Borchardt gebaute zunächst gleichfalls der Schwierigkeiten, die sich aus der Umstellung in die heutigen völlig veränderten Verhältnisse ergeben haben und was kann die praktische Frage auf: Sollen wir kaufen oder sollen wir zurückhalten? Die Antwort, die sich aus seinen feinsinnigen Erläuterungen hierauf ergab, lautete: „Einen vorsichtigen Einkauf nie unterlassen“...

Am Anfang an diese Rede wurde sodann in einleitender Ansprache die Frage eines engeren Zusammenhanges des organisierten badischen Einzelhandels mit dem Reichsbund des Textil-Einzelhandels...

In der weiteren Aussprache gedachte Herr Dr. Borchardt-Mannheim der Bemühungen von Industrie und Großhandel, dem Einzelhandel eine besondere Steuer aufzulegen und die Umsatzensteuer...

Nach kurzer Mittagspause tagten sodann gesondert der Bezirksverein Baden des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels und der Bezirksverein Baden des Verbandes Deutscher Wäschehersteller...

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse.

* Berlin, 16. Okt. 12.20. (Zunfpruch.) Trotz des übermäßig großen Zeichnungserfolgs der Reparationsanleihe und trotz der allenthalben herrschenden Begeisterung über den nunmehr glücklich vollendeten Flug des Zeppelinluftschiffs war die Unternehmungslust der Börse heute durchaus nicht angeregt...

Auch die Industrie- und Effektenpapiere lagen heute sehr vernachlässigt. Die Börse ist verstimmt darüber, daß trotz des Gelingens der Reparationsanleihe die privaten Kreditverhandlungen besonders der Großindustrie mit dem Auslande nur langsam fortschreiten...

Am Geldmarkt ist tägliches Geld mit 1/2-3/4 pro Mille pro Tag, angeboten; langfristige Kredite kommen wegen der Unsicherheit der günstigen Zinssätze nicht in Frage...

Nach vor Ablauf der ersten Börsensunde trat auf allen Märkten eine Befestigung der Tendenz und eine Belebung der Umsätze ein. Dieser Umschwung steht in starkem Zusammenhang mit Gerüchten, wonach das Zentrum eingewilligt haben soll, sich an einer Reichsregierung zu beteiligen...

Erste amtliche Notierungen vom 16. Oktober. (Zunfpruch.) Deutsche Staatsanleihe. Deutsche Reichsanleihe 5 Prozent 0.58, Deutsche Reichsanleihe 4 Prozent 0.975, Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 Prozent 0.85...

Banken. Bank für elektr. Werte 5.25, Barmer Bankverein 1.25, Handelsbank 24.0, Commerz-Privatbank 4.2, Darmstädter Bank 9, Deutsche Bank 10.12, Diskontogesellschaft 12.4, Dresdner Bank 6.57, Leipziger Kreditbank 1.75, Oesterr. Kredit 0.8, Reichsbank 66.25, Industrielle. Schults-Pagenb. 21.62, Accumulator 26.87, Adlerwerke 2.12, A. G. für Anilin 16.75, All. Electr.-Ges. 8.37, Anlo Guano 9.75, Augsburg-Würzburg 22.25, Bad. Anilin 19.37, Bergmann 11.9, Berl.-Anl. Maschinen 4.5, Berlin-Karlsruher Industrie ausgef. Berliner Maschinen 13.2, Binowwerke 2.12, Bochumer Guß u. Stahl, Bochumer Eisen 10, Chem. Grisehelm 16.62, Chem. v. Heyden 2.62, Daimler Motor 3.3, Deffauer Gas 24.57, Dtsch.-Atl. Telegr. 17.75, Deutsche Erdöl 35.8, Dtsch.-Luzemburg 11.75, Deutsche Kabelwerke 1.1, Deutsche Kaltwerke 4.35, Deutsche Maschinen 5.87, Deutsche Eisenhandel 5.8, Dynamit Nobel 9.57, Elberfelder Barbe 16.8, Electr. Licht und Kraft 7.5, Elektr. Maschinen 13.82, Fabrikator, Akt. u. Co. 5, Felsen u. Gusswerke ausgef. Gellert, Gerabau 55.1, Ges. für elektr. Unternehmungen 12.97, Göttinger Maschinen 2.87, Handelsh. Pratz 2.4, Hammerstein 21, Hannover 51.25, Hartm. Masch. 4, Hirsch Kupfer 18, Hüschler Farben 10.5, Karpener 81.25, Kohlenwerke 18, M. B. Bergbau 14, G. M. B. Kalkstein 17, Kali-Werke 17, Kattowitzer Maschinen 8.5, Kattowitzer Berg 22.5, Kalkwerke 88.87, Kalk-Neuseisen 42.5, Kalk-Steinmetz 8.7, Gebr. Körtgen 5.9, Kraft-Produkt 4.12, Kohnen 11.62, Kurbach 5.3, Kufel-Solm-Saunth. 10.6, Kuhn. Höhe ausgef. G. Lorenz 4.37, Mannesmann 4.1, Mansfeld Affine 3.87, Motoren Deub 21.5, Säubert-Säher 8.8, Säubert Electr. 38.87, Selen Solinon 1.62, Siemens und Halske ohne Umf. Stettiner Eisen 15.5, Stöhr Kamagor 35.5, Veoh. Fics 3.2, Westeregeln Affine 16, R. Wolf 6.8, Zellstoff Waldhof 8.75, Zimmermannwerke 1.1, Zinn-Röhren 22.8.

Frankfurter Börse. (Eigener Drahtbericht.) In die Stagnation des Börsengeschäftes vermochte auch das an der Börse mit Bestimmtheit erwartete starke Zeichnungsergebnis der deutschen Anleihe keinen erheblichen Zug zu bringen...

Seinliche Anleihen unterlagen wieder starken Schwankungen. 5 prozentige Kriegsanleihe waren vorbörslich mit 57 angeboten, der erste amtliche Kurs stellte sich auf 95.82%...

Auf den Industriebörsen, die wieder stark vernachlässigt waren, ragten einzelne Werte durch regere Umsätze und besondere Festigkeit hervor. So waren am Bankmarkt Berliner Handelsgesellschaft um ca. 0.75 höher...

Am Devisenmarkt sind wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Am Geldmarkt wird Termingeld weiter umgelegt. Tägliches Geld wird weiter zu 3 pro Mille verlangt.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

* Berlin, 16. Okt. 11.50 Uhr. (Zunfpruch.) Die neue scharfe Steigerung der amerikanischen Notierungen übte hier wenig Einfluß aus, da die zweite Hand für fremde Ware wieder merklich billiger als direkt offeriert wurde...

Die amtlichen Notierungen stellen sich (für Getreide und Delsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Markt, 229-237, rubig; Roggen: Markt, 230-237, rubig; Futtergerste 215-220, Sommergerste (Markt), 240-270, rubig; Hafer Markt, 187-194, Sommer, 177-185, rubig; Weizenmehl 32-35.50, beauftragt; Roggenmehl 31.50-35.50, beauftragt; Weizenkleie 18.80, rubig; Roggenkleie 18, rubig; Raps 385-395, rubig; Weizenalt 385-395, rubig; Erbsen, Viktoria 34-38; kleine Speiseerbsen 25-27; Futtererbsen 19-20; Weizenalt 17-19; Winterweizen 20-22; Weizen 18-19; Weizen, Blau 14-15; Weizen, gelbe 16-19; Gerstendalla alte 15-17, neue 20-24; Rapskuchen 15.80-16; Weizenkuchen 25-26; Trodenkornalt 11; Zornmehl 80/70 9.25; Kartoffelkuchen 19.50-20 Markt.

* Wladikavkaz, 16. Okt. (Zucker.) Weizener, prompt, Lieferung in 10 Tagen 2.50, in 4 Wochen -.

* Bremen, 16. Okt. (Baumwolle.) Sultanzucker: American fulls middling good colour 25.91 Dollarcents per englische Fund.

* Viehmarkt. Bruchsal, 15. Oktober. Schweinemarkt. Angefahren wurden 180 Mischschweine, 62 Käfer. Verkauf wurden 140 Mischschweine, 50 Käfer. Schöher Preis, Paar Mischschweine 85 Mark, Käfer 65 Mark; häufigster Preis, Paar Mischschweine 25 Mark, Käfer 45 Mark; niedrigster Preis, Paar Mischschweine 20 Mark, Käfer 35 Mark.

* Mannheim Viehmarkt. Handel rubig. Preise pro Stück: Rinder 1000-2000 Mark, Arbeitspferde 600-1000 Mark, Schlachtvieh 50-100 Mark.

* Metalle. Gente wurden folgende Großhandelspreise genannt: Barrengold das Gramm 2.81 1/2 (Gold) 2.83 1/2 (Silber), Platin, handelsübliche Ware, das Gramm 14.75 (Gold) 14.95 (Silber), Feinsilber das Kilogramm 100.50 (Gold) 101 (Silber), Zinn das Gramm 1.00.

* Berlin, 16. Okt. (Metalle.) Elektroantifer 125.75, Raffinabkupfer 115-116, Originalbatteriemetalle 66.50-67.50, Feinmetalle 295-305, Alles übrige unverändert. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 16. Okt. 1924. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns: Telegraph. Anzahlung, 15. 10. 24, 16. 10. 24, Geld, Brief. Rows include Amsterdam, Buenos-Aires, Brüssel, etc.

* Zürich, 16. Okt. (Metalle.) Elektroantifer 125.75, Raffinabkupfer 115-116, Originalbatteriemetalle 66.50-67.50, Feinmetalle 295-305, Alles übrige unverändert. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Zürcher Devisennotierungen. Zürich, den 16. Oktober. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns: Telegraph. Anzahlung, 15. 10. 24, 16. 10. 24, Geld, Brief. Rows include New-York, London, Paris, etc.

Unnotierte Werte. Mitgeteilt von Baar & Elend, Bankgeschäft, Karlsruhe, Kaiserstraße 200. Alles circa in Billionen Mark pro 1000.-

Table with columns: Name, Value. Rows include Adler Kall, Api, Bad. Lokomotivw., etc.

Frankfurter Börse vom 16. Oktober.

Table with columns: Staatspapiere (in Proz.), 15. 10., 16. 10., Banken, 15. 10., 16. 10., Industriepapiere, 15. 10., 16. 10.

Table with columns: Name, 15. 10., 16. 10., Name, 15. 10., 16. 10., Name, 15. 10., 16. 10.

Table with columns: Name, 15. 10., 16. 10., Name, 15. 10., 16. 10., Name, 15. 10., 16. 10.

Unterhaltung und Wissen

16. Oktober 1924

Badische Presse

Nummer 448

Kant und Nietzsche.

Von
Dr. August Messer.
Professor an der Universität Gießen.
Zum 80. Geburtstag Friedrich Nietzsches.

Man wird nicht leicht zwei Philosophen neben einander stellen können, die auf den ersten Anblick so viel Verschiedenartiges, ja Gegenständliches darbieten als Kant und Nietzsche. Das gilt für ihre Persönlichkeit ebenso wie für die Philosophie. Kant, der stille Gelehrte und Denker, der Typus des theoretischen Menschen, — wenn gleich er auf theoretischem Wege erkennt, daß die Theorie für den Menschen nicht das Beste und Höchste sein darf —, als theoretischer Mensch zugleich ganz aufs Objektive gerichtet; seine Werke lösen sich gleichsam von der Person ab; nur ganz selten verraten sie etwas von dem subjektiv-personlichen Leben, das auch ihren Urquell bildet; seine Sprache will nur den Gedanken ausdrücken und zwar mit allen nötigen Begründungen und Einschränkungen; darum sein Stil oft trocken, schwerfällig jedes dichterische Beiwerk, jeden rhetorischen Schmuck verabschwendend! Wie ganz anders stellt sich Nietzsche dar, der leidenschaftliche Kulturkritiker, der „Umwerteter der Werte“, der begeisterte Propagandist eines neuen Menschenideals! Fast dünkt er uns noch mehr Künstler als Philosoph. Denn philosophischer Denker jedenfalls ist es ihm beizubringen, keine philosophischen Intuitionen mit der Kraft rednerischer Sprache und mit dem Zauber der Poesie zu umkleiden. Unnützlich schilt er auch Kant als einen „verwahrlosten Begriffsfrüßler“.

Bei diesen zwei so stark kontrastierenden Persönlichkeiten behält sich das Richtmora: welche Philosophie man wähle, hänge davon ab, welsch ein Mensch man sei.

Kant, jart, sachlich, vorsichtig, in seinem ganzen Wesen, bedarf der Stütze und des Trostes religiösen Glaubens. So ist er, der große Kritiker nicht nur des Erkennenden, sondern des kulturellen Geistes überhaupt, vor allem darauf bedacht, den Menschen vor Selbstüberschätzung, vor dem Ueberstreiten der seiner Endlichkeit gesetzten Grenzen zu bewahren, ihm aber andererseits vor dem Ansturm einer radikalen Kritik den Glauben zu retten. „Ich mußte das Wissen aufheben, um für den Glauben Platz zu bekommen“ bekennt er in der „Vorrede“ zur „Kritik der reinen Vernunft“.

Nietzsche dagegen, erfüllt von titanischem Kräftegefühl und Trotz eifert leidenschaftlich dafür, den Menschen ganz auf sich zu stellen. So steht er in Kant, der das Schein-Wissen von Gott preisgibt, um dem Glauben im sittlichen Bewußtsein umso festeres Fundament zu erschaffen, nur den „hinterlistigen Christen“. Während Kant in seinem Glauben an Gott und die unsterbliche Seele nie gewankt hat, erklingt gleich zu Beginn des „Zarathustra“ der düstere Satz: „Gott ist tot“. Wie eine Blasphemie wäre wohl Kant jener Satz Nietzsches erschienen, in dem sich seine Sehnsucht nach Höhe überschwerlich ausdrückt: „Wenn es Götter gäbe, wie hielte ich es aus, kein Gott zu sein; also gibt es keine Götter.“ Kein schärferer Gegensatz auch als der zwischen Kants Postulaten, die ein Fortleben nach dem Tode fordern als Voraussetzung für das Wirklichwerden des höchsten Gutes — und Nietzsches, der alles Hohe und Höchste auf die Erde verlegt; der alles „Jenseits“ als „Geisterwelt“ verpöndelt, der im Glauben daran nur eine Ausgeburt der Schwäche und der Decadence erblickt und der die Menschen beschwört: „bleibt der Erde treu!“

Anerkennung eines „Jenseits“ bei Kant, Ablehnung bei Nietzsche sind aber für beide nicht nur Glaubenssache, sie sind auch philosophisch erkenntnistheoretisch begründet. Der „Kritikist“ Kant schränkt den Bereich unseres Wissens ein auf die Welt der Erscheinungen, er läßt aber als deren Grundlage bestehen ein Reich des „an sich“ Wirklichen, das dem theoretisch-wissenschaftlichen Erkennen ewig verschlossen bleibt, in das aber der Glaube vordringt, geleitet vom sittlichen Bewußtsein. Daß die Welt im letzten Grunde sinnvoll ist, diese Zuversicht läßt sich Kant nicht nehmen. „Sinnvoll“ aber ist sie ihm nur dann, wenn in ihr der Wert verwirklicht wird, der für Kant der oberste ist, denn er einmal geradezu als den „Augapfel Gottes“ bezeichnet: die Gerechtigkeit. Auf Erden aber geht es oft so zu, daß das Ergehen der Menschen, sowie die Beurteilung und der Erfolg seines Tuns wie ein Hohn auf alle Gerechtigkeit sich ausnimmt. Darum kann denn für Kant das Diesseits nicht die ganze Wirklichkeit sein; es muß ein Jenseits geben, in dem Gerechtigkeit walte, in dem die Tugend ihren Lohn findet und so das „höchste Gut“ wirklich wird. Was so Kant aus erkenntnistheoretischen Gründen als ein „Jenseits“ der Erscheinungswelt als eine „an sich“ seiende Wirklichkeit festhält, was aber für das Wissen ein völlig leerer Raum, ein großes Unbekanntes blieb, das wird ihm so zu einer unersittlichen Sehnen befriedigenden Ueberwelt, die alles, was hier auf Erden fragmentarisch, rätselhaft sinnlos, ja sinnwidrig scheint, zu einem sinnvollen Kosmos ergänzt.

Diese ganze „Ueberwelt“ aber gilt dem „Positivisten“ Nietzsche als ein Erzeugnis der Phantasie; als eine erträumte Wunschwelt, in der jene Zukunft suchen, die nicht den Mut und die Stärke haben, das Diesseits mit allem seinem Düstern und Schweren zu ertragen, denen

auch die lodenden Tiefen und beseitigenden Wonnen dieses Lebens sich nicht so erschlossen haben, daß sie ihm trotz allem die Treue wahren.

Die „intellektuelle Redlichkeit“, die jüngste der Tugenden, verbietet ihm, anderes wirklich zu halten als das „positive Tatsächliche“, das der Wahrnehmung und Beobachtung unmittelbar gegeben. So ist ihm die Wirklichkeit nichts anderes als die unlerer Erfahrungswissenschaft sich erschließende Natur, in der ein riesenhaftes aber doch endliches Quantum von Masse und Energie gleichsam alle möglichen Lagerungen erschöpft sind und das ungeheure Weltjahr, dieser rastlose Kreislauf des Werdens von neuem beginnt, in die schon unähligemal abgespielte Weltmelodie wiederum anzuschlagen.

Zu dieser seiner Lehre von der „ewigen Wiedergeburt“ (wie man sie gewöhnlich auffaßt) kommt Nietzsche aus seinem „Positivismus“ heraus, der alles, was jenseits der Erfahrung sollte, ablehnt und aus seinem „Rationalismus“, der eben die ganze Erfahrungswirklichkeit als „Natur“ faßt. Er ist sich dabei der drückenden Schwere dieser Lehre von der „ewigen Wiedergeburt“ klar bewußt. Sie ist jene furchtbare Botschaft, die den Menschen zu verflenden, Zarathustra sich aufs äußerste kränkt. Denn mit dieser Lehre ist ja auch gesagt, daß alles Kleine, Armeilige, Allzumenschliche, mit dem hochstrebende Mensch immer ringen, und das sie in Lichtpunkten ihres Daseins wohl überwinden zu haben meinen — daß alles dieses immer wieder ins Dasein tritt. „Der kleine Mensch kehrt ewig wieder!“

Aber nur der kann Zarathustras echter Jünger sein, der auch diese niederdrückende Aussicht, dieses nie stillbare Leid zu ertragen vermag, und der beim illusionstfreien Schauen des Wesens des Lebens doch die Stärke findet zu der Entscheidung: „War das das Leben: nun wohlan, noch einmal!“

Woher was ist es nun, was ihm diese Stärke, diese unbesiegbare Liebe zum Leben gibt? (Etwas Genuß, Glück?)

Wohl kennt Nietzsche die Wonnen und Seligkeiten des Lebens, aber sie sind ihm nicht das Letzte und Höchste. „Trachte ich denn nach Glück? Ich trachte nach einem Werke.“

Welches aber ist dieses Werk? Das Streben nach der Verwirklichung des „Uebermenschlichen“ d. h. der Dienst an der sittlichen Idee. Damit aber sind wir zu dem Gebiet gelangt, auf dem Kant und Nietzsche in gemeinsamer Front kämpfen — in der Front des sittlichen Idealismus. Beide sind schärfste Gegner der „eudämonistischen“ Ethik, soweit sie in dem Glück als einem passiven Zustand des Behagens und des Genusses den Sinn des Lebens und das rechtfertigende Ziel allen Strebens erblickt. Für beide ist dies Ziel ein leuchtendes Ideal edlen Menschentums, mag Kant von der „Menschheit“ und der „Menschwürde“ reden, mag Nietzsche das viel mißverständlichere Wort „Uebermensch“ prägen; in beiden ist doch wertvolles hohes Menschentum als unendliche Aufgabe und Sinn des sittlichen Strebens gemeint.

Als Nietzsche als Wortkämpfer des sittlichen Idealismus, Schützer an Schützer neben Kant!

Aber, so wird man bedenkenlich fragen, wie stimmt das mit Nietzsches „Guten und Gerechten“, mit seinem Spott auf die „Guten und Gerechten“?

Man vergesse nicht, daß Nietzsche, der Dichter und Aphorist, manches extrem ausdrückt, was wörtlich zu nehmen pebentlich wäre! Man übersehe auch nicht, daß mit den „Guten und Gerechten“ die moralischen Wächter und Selbsterrechten gemeint sind, die keine Übung haben von der Unendlichkeit der sittlichen Aufgabe, die zu betonen auch Kant nicht müde wird.

Sticht man näher zu, so wird man in der Entwicklung unserer deutschen idealistischen Ethik Nietzsche geradezu an Kant anreihen dürfen.

Wenn Kant bei allem frommen Glauben doch die Selbständigkeit der Moral gegenüber der Religion betont hat, so hat Nietzsche diesen Gedanken weitergeführt zur Gestaltung einer ganz religiösen Moral.

Wenn Kant den sittlich reifen Menschen von jeder Autorität befreit und seine „Autonomie“ verkündet, so hat Nietzsche, der den Weg zur Autonomie in dem Zarathustrakapitel „von den drei Verwandlungen“ mit dichterischer Pracht schildert, vollen Ernst gemacht mit dem Autonomiegedanken. Denn während Kant gegenüber den konkreteren sittlichen Problemen des Lebens seinen formalen Autonomiebegriff ohne weiteres inhaltlich erfüllt mit den allgemeinen sittlichen Anschauungen seiner Zeit, hat Nietzsche die schöpferische Kraft und die Kühnheit, neue Wege zur Idee der Uebermenschlichkeit hier zu weisen.

Inselndere hat er es — und darin liegt eine bedeutende Entwicklung über Kant hinaus — dem Individualismus in der Ethik Bahn gebrochen. Kant ist doch zeitbedingtes Intoren Kind der „Aufklärung“ geblieben, als er vor allem das Allgemeine schätzte. So bleibt ihm der Mensch doch vorwiegend wertvoll als Träger des allgemeinen Menschenseins (schon ausgedrückt: als Exemplar der Gattung „Mensch“) und darum bezeichnet er in seinem „Kategorischen Imperativ“ das als sittlich gut, was als Geleß für alle gelten kann. Dies aber vermochte Nietzsche höchstens als das sittliche Minimum zu schätzen; er weiß aus eigenem Erleben, daß man etwas als persönliche sittliche Forderung empfinden kann, bei dem man nicht

*) Eine neue Deutung vertritt ich in meinen „Erläuterungen zu Nietzsches Zarathustra“ 12. Lausend 1923. Stuttgart, Verlag Greiner und Schröder.

darin denkt, es zu einem Gebot für alle — „herabzusetzen.“ Er weiß nicht minder in seiner reichen dichterischen Intuition, daß die Idee des sittlichen Menschen (des „Uebermenschlichen“) sich in zahllosen konkreten Gestalten verwirklichen kann, und daß mit der naturgegebenen Eigenart sich auch für jeden die sittliche Aufgabe individuell qualifiziert.

Aber wenn so auch Nietzsche als Ethiker über Kant hinausgeht, so bleibt er ihm doch aufs Innerlichste verwandt; in beiden lebt die urdeutsche „faustische“ Seele mit ihrem Drang ins Unendliche. So verdrängen darum auch ihre Weltanschauung sein mag; auf die zentrale Frage der Lebensanschauung, auf die Frage: was soll ich tun? wird man doch eine im wesentlichen übereinstimmende Antwort bei beiden vernehmen.

Bereinjamt.

Von
Friedrich Nietzsche.

Die Krähen schreien und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:	Nun stehst du bleich, zur Winter-Wanderschaft verflucht, der Rauche gleich, der stets nach kältern Himmeln sucht.
Bald wird es schneien — wohl dem, der jetzt noch Heimat hat!	Flieg, Vogel, schnarr dein Lied im Wüstenvogel-Ton! — Verstos, du Narr, dein blutend Herz in Eis und Hohn!
Nun stehst du starr, schau'st rückwärts, ach, wie lange schon!	Die Krähen schreien und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Was bist du Narr vor Winters in die Welt entflohen?	Bald wird es schneien, weh dem, der keine Heimat hat!
Die Welt — ein Tor zu tausend Wüsten stumm und falt!	Wer das verlor, was du verlorst, macht nirgends falt.

Das Textbuch zu Goethes „Götter“ als Sorgenbrecher. Nicht nur Druckwerke, auch Textbücher haben zuweilen ihre Schicksale. Eines der merkwürdigsten ist unfruchtig das des ersten Textbuches zu Goethes „Götter von Verdingen“, eines Jugendwerkes des Dichters, das Ende September 1804, also gerade vor 120 Jahren, in Weimar zum ersten Male in Szene ging. Bei jener Aufführung wurde nämlich die Rolle des Georg von dem jungen Schauspieler Anselmann gespielt, der das Textbuch aus der Hand Goethes persönlich in Empfang nehmen konnte. Anselmann, der Sohn des berühmten Berliner Komikers gleichen Namens, und der nicht minder berühmten Friederike Behrmann, war ein „verkommenes Genie“, ein leichter Vogel, der immer „obenau“ war, trotzdem er an chronischer Geldverlopfung litt. Goethe hatte an diesem Windibus solange einen Narren gekostet; er bildete ihn in der Bühnenkunst aus und förderte ihn, wo er konnte. Dadurch kam Anselmann auch in den Besitz des Textbuches, das eine Fülle persönlicher Eintragungen, Regiebemerkungen usw. von des Dichters eigener Hand enthielt. Als dann später der vom Wandertrieb besessene Anselmann auf die Reise ging, nahm er das Textbuch, von dem man nicht weiß, ob er es von Goethe geschenkt oder nur geliehen erhalten hatte, als einen Talisman mit. Es wurde ihm in der Tat zum Talisman und Sorgenbrecher. Immer wenn der leichtsinnige Kunztigeuner in der Gesellschaft saß, rief er ein Blatt aus und verlornte das wertvolle Autogramm. — Mit diesem Schatz hätte sich Anselmann lange über Wasser halten können, denn das Textbuch bestand in einem dicken Quartband. Aber glücklicherweise hatte sich der lockere Vogel einmal so hineingeritten, daß er schon das ganze Textbuch verpfänden mußte. Dadurch blieb das wertvolle Dokument vor weiteren Bestimmungen bewahrt. Bei der Versteigerung kam es dann in den Besitz des Inhabers des Kaiserres Maximilian in München, der es getreulich aufbewahrte. Durch Besitzwechsel des Kaisers kam es in die Hände des neuen Inhabers Reinhard, der es der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg zum Geschenk überwies. Dieser gelang es mit viel Mühe, das Textbuch so zu ergänzen, daß die „erste vollständige Bühnenbearbeitung nach der Goethe-Handschrift“ herausgegeben konnte. — Anselmann, der so lange Nahrung dieses schicksalreichen Textbuches gewesen war, endete völlig verkommen, im Jahre 1843 durch Selbstmord.

Das Theater.

Der Vorhang teilt sich, und die Welt der Wonnen und Schreden, zur Gestalt geronnen, taucht vor dir auf aus weitem Spiegelgrund und kommt und geht und spricht mit lautem Mund. Da kauftst und hochst, und mit geheimem Weben fühlst du entsetzt, beglückt dein eignes Leben.
Emanuel von Bodmann.

Die Boic.

Die Tragödie einer Tragödin.

Von
Armin Ronai, Heidelberg.

Ein kaum 112 Seiten umfassendes Werk betitelt „Die Schauspielerin, ihr Weg, ihre Gestalt und ihre Wirkung“ von Rudolf K. G. O. I. d. m. i. kommt mir in die Hand und weh mich mich derzeit zu fesseln, daß ich es fast in einem Zug zu Ende lese. Goldschmidt, auf dem Gebiete der Theaterliteratur und Theaterforschung als Autorität schon allgemein anerkannt, behandelt in seinem Werke das Thema „Schauspielerin“ in jeder Auswirkung. Manches ist vielleicht zu flüchtig, nur angedeutet; aber freilich sind es auch nur 112 Seiten, die dem Autor zur Verfügung standen. Auch so ist das Buch eine wahre Fundgrube für Quellenstudium und gibt viel Anregung zu weiteren Arbeiten auf dem noch lang nicht erschöpften Gebiete der „Verhüllung und Enthüllung“, der „Hemmung“ und der „sozialen Differenzierung“ im Leben der Schauspielerin.

Goldschmidts hochinteressantes, mit vielen Illustrationen verziertes Buch fesselt mich ungemein und regte mich auch da und dort zu Einwendungen und Widersprüchen an, wo unsere Einstellungen nicht parallel gingen. Am meisten packte mich, was in dem Werke Goldschmidts über die Boic gesagt und festgehalten ist.

Die Boic? Weiß die Welt noch etwas von ihr, oder lebt sie nur noch in Fachwerken über Schauspielerinnen als besonders „interessanter Fall“ fort? Sie wäre eben kaum vierzig Jahre alt geworden und ist schon vor über zehn Jahren aus dem Leben gegangen, freiwillig, aus eigenem Entschluß, mit einer Geste von erschütternder Tragik. Es war kein „stypischer“ Fall, es war das Leben und der Tod der Boic gleichsam eine Ausnahmeerscheinung, und darum sei die Erinnerung an dieses merkwürdige Künstlerdasein wieder aufgetischt.

Eine merkwürdige, viel Genialität produzierende Nation, die Kroatische. Die Kroaten haben der Welt immer schon die besten Soldaten und Generale gegeben und unübersehbar viel geniale Künstler. Von den Generalen sei weiter keine Rede. Die aus dem Kroatischen kommenden Künstler auf allen Gebieten sind bekannt und geschätzt. Daß sie sich mit Vorliebe fast ausnahmslos auf deutscher Grundlage entfalten, sich an deutschen Säulen emporranken, ist eben-

falls bekannt. Für so viel Künstlerium eigenen Blutes habe das kleine kroatische Vaterland niemals Raum genug.

In Agram ist Gemma Boic 1883 zur Welt gekommen. Sie war von jung auf für die Kunst bestimmt. Für die höchste Kunst. Von ihrem Wesen erzählt ein Freund: „Auf einem kaum mehr als mittelgroßen, schmalkultrigen, fast überarten Körper, der in wohlwollender Disziplin zu pantherhafter Bewegungssicherheit gebracht worden war, ruhte ein im Verhältnis mächtiger Kopf mit großen, düsterblenden Augen über dichten eng zusammenwachsenden Brauen. Die schlüchternen Wangen, wunderbaren Augen und ein Organe vom tiefstem Alt waren das wundervollste Handwerkszeug der Boic.“ Noch mehr verdrückt stumm sprechen das dem Werke Goldschmidts beigegebene Bild. Ich muß es immer wieder betrachten dieses Gesicht, in dem so viel Schmerz, Leid und Enttäuschung sich ausdrücken. Ein echter schlawischer Frauentypus — in den Augen und um dem Mund die erstarrte Anklage gegen das Schicksal.

Mit neunzehn Jahren findet die Gemma Boic die erste „Verwirklichung ihrer brennenden Sehnsucht.“ Im Nationaltheater von Agram konnte sie als „Jungfrau von Orleans“ auftreten und das junge Mädchen hielt sich in ihrer traatischen Muttersprache ihren ersten, schicksalsbestimmenden Erfolg. Ihre „Laubbahn“ beginnt. In Wien wird sie auf dem Konservatorium in die Technik der Schauspielerkunst eingeführt, in Frankfurt am Main genießt sie weiteren Unterricht. Schon gleich zeigte es sich, daß sie zu sehr Nerven- und Seelenmensch ist. Das erwarnte ihr das Fortkommen. Bei Reinhardt in Berlin bildet sie sich weiter aus, aber ihr Studienweg ist mit heftigen Gesichtserkrankungen und bitteren Enttäuschungen gepflastert. Endlich findet sie ihr erstes Engagement am Wiener „Intimen Theater“ 1906. Wer auch diese erste Stellung befristete sie nicht. Sie muß Engagements an allerlei kleinen Provinzbühnen annehmen. „Die die größte Tragödie unserer Zeit hätte werden können, spielte an Kurtheatern und in Kleinstädten in schmerzlichen Schmarren.“

Am Halberstädter Theater fängt ihr Aufstieg an. Man beginnt sie zu begreifen und zu würdigen. Man hört das Genie aus ihr heraus-schreien. Aber sie muß sich in der Provinz künstlerisch verpflücken. In einer Woche Magda (Heimat), Johanna (Maria Stuart)! Aber Gemma Boic ist immer mit ganzer Seele bei ihrer künstlerischen Aufgabe. Die Dumont, eine Schauspielerin, die zugleich Direktorin ihres Theaters ist, holt die Boic nach Düsseldorf. Die alternde Direktorin

spielt die jugendlichen Rollen, die jugendliche Boic muß in alle Rollen schlüpfen. Aber sie spielt tapfer und unverbrossen alles, was man ihr zumutet. Endlich, 1912, wird sie an das Wiener Volkstheater berufen. Nun scheinen sich alle ihre künstlerischen Träume verwirklichen zu wollen. Aber welche bittere Enttäuschung harrt ihrer gerade in dem so sehnsuchtsvoll erstrebten Wien! „Direktorialer Despotismus bricht ihre Laufbahn ab.“ So heißt es in der Beschreibung ihres traurigen Werdeganges. Was mag da alles an Intrigen und außerhalb des reinen Künstleriums liegenden Einflüssen mitgespielt haben? „Ich erkenne gerne über besondere künstlerische Qualitäten, bedauere nur, daß ich für dieselben in meinem Spielplan keine Verwendung finden läßt.“

Eine unerhörte Schleichheit spricht aus diesem Dokument. Wozu hat er sie engagiert, wenn er keine Verwendung für ihre Qualitäten hat? Ein Berliner Direktor müßte sie in einer Rolle sehen, ehe er sie verpflichtet, aber der Wiener Kollege wehrt sich, die Boic aufzuziehen zu lassen, trotzdem er dazu verpflichtet wäre. Und so verzweifelt sich die Aussicht auf ein Berliner Engagement, und die Boic bleibt mit ihrem heißen Tatendurst in Wien — vollkommen unbeschäftigt. Wobin sie sich auch um Hilfe wendet, sie findet entweder taube Ohren oder die Unmöglichkeit, ihr beizukommen.

Dazu kam auch noch der Krieg mit seiner düsteren Stimmung. Und da fand sich die Gemma Boic vor dem Nichts. Angeleitet und angewidert von einem Leben, das ihr alles schuldig geliebten ist, arztlich nach der Gipsphobie und schließlich an einem trüben Dezembertag „heimlich und doch in vornehmem Trost“ aus der Welt. Kaum dreißig Jahre alt, war sie des aussichtslosen Kampfes satt. „Gemma Boic ging nicht aus materieller Bedrängnis aus dem Leben, sondern einzig und allein aus künstlerischer Notdurft. Sie ertrug es nicht, stumm sein zu müssen, wo ihre Seele voll war von Visionen, die ihrer Erfüllung harrten.“ Und die Boic hat den tiefsten Grund selbst mit den Worten ausgesprochen: „Die Zeit und meine Begabung haben keinen Kontakt.“

Goldschmidt sagt über Boic, sie wäre unter anderen Umständen und anderen Zeiten vielleicht die größte Tragödin des Jahrhunderts geworden. Und wie schmerzhaft hat es ihnen müssen. Aber hat nicht einmal die Welt eine Kränze geflochten. Aber die spätere Erkenntnis „Kant ihr jetzt eine Trauerweide auf das irische Gras, und in Kunstwerten wird die Boic fortleben, nachdem sie mit ihrem allgütigen Streben und Wollen so erlosch.“

Feuer am Nordpol.

Technisch-politischer Roman aus der Gegenwart

Von

Karl August von Laffort.

Copyright by Ernst Kells Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Von Spitzbergen flogen wir genau in nördlicher Richtung weiter über den Pol, worauf wir bald in das unbekannte Land gelangten.

Sind Ihre Untersuchungen von Erfolg gekrönt, woran ich nicht zweifle, dann kehren wir das nächste Mal mit einer kleinen Luftschiff-Flotte zurück, die uns die nötigen Materialien heranschafft, um mit der Ausnutzung der reichen Bodenschätze beginnen zu können.

„Sie sind ein Phantast“, lachte Sanders. „Aber ein interessanter.“ „Alle großen Phantasten wurden zunächst Phantasten genannt.“

„Nur der zweite Punkt ist von Wichtigkeit“, sagte der junge Ingenieur. „Sobald ich eine einwandfreie Lösung für die nutzbringende Verwertung der dort gefundenen Oele, Kohlen oder Mineralien besitze, wird sich das Kapital von selbst finden.“

„Und eine solche Lösung wissen Sie?“ „Ich glaube, sie gefunden zu haben.“ „Können Sie sie mir mitteilen?“

„In großen Zügen, ja. Zunächst das einfachste: Wir fänden Gold in großen Mengen, wozu ich berechnete Vermutungen habe, dann ist dessen Transport selbst im Flugzeuge lohnend. Sollte es sich aber nur um reiche Oel- oder Kohlengebiete handeln, deren Abbau an Ort und Stelle mit keinen allzu großen Kosten verbunden ist, dann müßten wir eine gewaltige Kraftstation errichten, die einen großen Teil der Erde mit elektrischem Strom beliefern könnte.“

„Und das Baumaterial für die enormen Gebäude? Und die Maschinen? Wie wollen Sie beides dorthin bringen?“

„Die ersten Maschinen müssen wir natürlich auch im Flugzeug transportieren. Finden wir aber Eisenerze in genügenden Mengen, dann werden wir uns die weiteren Maschinen selber herstellen. Und geeignetes Baumaterial ist ausreichend an Ort und Stelle: Das mächtige, viele hundert Meter dicke, kristallinische Eis. Unter der Erde oder vielmehr unter dem Eise lassen sich alle nötigen Bauhöhlen mit Leichtigkeit ausführen.“

„Gut. Nehmen wir an, daß alle diese etwas gewagten Voraussetzungen zutreffen und daß es Ihnen tatsächlich gelingen sollte, eine riesige Kraftstation zu errichten. Auf welche Weise wollen Sie aber den Strom nutzbar machen? Sie können doch nicht über das Eismeer hinweg eine viele hundert, ja tausend Kilometer lange Starkstromleitung legen? Selbst wenn wir voraussetzen, daß der nördliche Ozean den größten Teil des Jahres zugefroren ist, so wird er doch zeitweise offen sein. Aber auch im gestörten Zustand findet eine ständige Trift des Eises statt. Am bekanntesten sind ja die langen Triftfahrten der „Jeannette“ in den achtziger und die der „Fram“ in den neunziger Jahren, die beide rings um Eise eingeschlossenen Schiffe über eine Strecke von mehreren tausend Kilometern führten.“

„Wir werden unsere Starkstromleitung nicht über, sondern unter dem Eise führen“, rief der junge Ingenieur überzeugungsvoll. „Bis zur Südspitze des Kennanlandes geht sie unter dem Festlande des neuen Kontinents entlang und von dort als Kabel bis zu dem nur etwa 200 Kilometer entfernten Kap Barrow, der nördlichsten Spitze Alaskas.“

„Ich bewundere Ihre Phantasie“, sagte Sanders. „Ohne Phantasie bleibt der moderne Techniker nur ein Handlanger, mit ihr ist er zum Erfinden befähigt.“

„Legen Sie Ihre Gedanken bereits schriftlich nieder?“ „Ich verfaßte eine ausführliche Denkschrift über das Problem. Wenn Sie es wünschen, stelle ich sie Ihnen gern zur Verfügung.“

„Es würde mich außerordentlich interessieren.“ „Und darf ich auf Ihre Mitwirkung wenigstens bei dem ersten Teile meiner Aufgabe rechnen?“

„Das hängt von vielen Umständen ab. Zunächst müßte ich die Überzeugung gewinnen, daß die geplante Luftfahrt nicht den sicheren Untergang bedeutet.“

„Diese Überzeugung würde Ihnen ein Besuch bei meinem Freunde Martens in Gotha verschaffen. Darf ich fragen, welche Entschädigung Sie für die doch auf viele Monate zu berechnende Reise beanspruchen?“

„Ich bedanke mich dank meiner Rutenlosigkeit in einer so gesicherten Lage, daß ich der Wissenschaft zuliebe nichts für mich beanspruche.“

Aber eine Frage möchte ich mir noch gestatten: Sie scheinen über große Geldmittel zu verfügen, wenn Sie bereits mit derartig festen Vorschlägen kommen?“

„Geld ist das Knappste bei uns“, versetzte Nagel fröhlich. „Was das werden wir zu finden wissen. Martens stellt uns jedenfalls zu nächst seine beste Maschine unentgeltlich zur Verfügung.“

„Ihr Optimismus ist bewundernswert“, meinte Sanders. „Jedenfalls erbitte ich mir bald Ihre Denkschrift.“

„Ich habe sie mitgebracht“, rief der junge Ingenieur und zog ein mittelgroßes Paket aus seiner Rocktasche, das er Sanders überreichte. „Vielleicht komme ich noch in der Nacht dazu, einen Brief hinzuzufügen“, sagte Sanders. „Diesen Abend sind wir von der Fürstin Lahory nach Saratu geladen, so daß ich wenig Zeit übrig habe. Wie sehen uns ja dann morgen beim Bohrturm wieder. Wann soll die Sprengung stattfinden?“

„Von 12 Uhr mittags an wird alles bereit sein.“ „Dann also Glückauf!“

Saratu liegt am Oberlauf der Jalomika, kurz bevor sie ins Tiefland eintritt, auf dem rechten, überhöhten Ufer. Das zweistöckige, weit ausgehende Landhaus diente mehr einem vorübergehenden Sommeraufenthalt, da die Lahorys den Winter in Paris oder an der Riviera zu verbringen pflegten.

Ein dichter, etwas verwildertes Park gliedert den Stettlhang bis zum Flusse hinunter und barg Dugende von Nachtigallen, deren Gesang dem ihrer berühmten Schwestern von Brussa nichts nachgab. Man hatte draußen gespeist auf der Terrasse, die den Blick in die bläulich dämmernde Ebene freigab. Südlich schnell sank die Nacht herab. Die Diener brachten Windlichter.

„Sehr idyllisch, diese Beleuchtung“, spottete Stratoff. „Bei Ihnen in Bollsheim hat man gewiß überall elektrisches Licht auf dem Lande?“

„Die große Kraftstation auf meinen Besitzungen ist fast vollendet“, sagte der Russe. „Es sollte mir eine besondere Freude sein, wenn die verehrten Anwesenden mich demnächst auf meinem Schlosse Kaimitowskaja besuchen würden.“

„Wo liegen Ihre Güter?“ fragte Sanders. „Die Unterhaltung wurde auf Wunsch der Fürstin deutsch geführt. „Zwischen dem Unterlauf der Wolga und dem Uralflusse“, entgegnete Stratoff. „Es ist die sogenannte Kirgisensteppes, ein Areal von der Größe Ihrer Provinz Brandenburg.“

(Fortsetzung folgt.)

Soeben eingetroffen! Ein Posten sehr preiswerter Wintermäntel reine Wolle 25.00 von Mk. an Größte Auswahl in Wollkleidern vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Gesellschafts- Tanzkleider u. s. w. in allen Farben, in jeder Preislage. Damenmoden Paul Weiss Karlsruhe Kaiserstr. 221 eine Treppe. 16580

DAMEN-MÖDE in Anfertigung und Umarbeiten nach neuesten Modellen, empfindlich schnell und billig 14808 Damenpuß Bäckfeld Amalienstraße 47 bei der Dirschstraße BERUFS-KLEIDUNG ALLER ART

Serren-Anzüge Sport-Anzüge Bindjachen Bozener Mäntel Breches-Hosen seidgrane Hosen Sonntags-Hosen Manchesier-Hosen engl. Leder-Hosen Zwirn-Hosen Bodenjoppen blaue Arbeitsanzüge graue Drillanzüge Gipsanzüge Fuhrmannsblusen Hochjachen Mehgerjachen Lagermäntel Laboratoriumsmäntel Materialkassen Sehermäntel Eisenbahnerkuffen sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert billigst Weintraub, Kronenstraße 52.

Motorräder 2,5 und 3,5 PS mit 2 Ganggetriebe, Leerlauf, Ausweltschaltung, Lichter, Konfurrenzlose Preise, engl. Zylinderbau. 1924/25 J. Ehlgöb, Karlsruhe, Gumboldtstraße 19.

Wacht-Gesuch Erfahrener, solide Fachmann, gelernter Küchen-Chef, mit langjähriger In- u. Auslands-Praxis, sucht Wachtung oder Kauf Hotel, Pension, Café od. Restaurant. Offerten unter Nr. B34049 an die Badische Presse.

Das gute alte Haarmittel Georg Dralle, Hamburg Dralle's balsamische Birkenseife für zarte weisse Haut. Preis: Mk. 2.- und Mk. 3.50; 1/2 Liter Mk. 5.50, 1/4 Liter Mk. 10.-

Wunderbar laufen Sie in Neuber's Reformschuhen Alle Arten Stiefel und Halbschuhe in nur erstklassiger Qualität. Spezialitäten für empfindliche und kranke Füße. Reformhaus Neuber, Amalienstraße 2, Eingang Waldstraße

Vorteile Ich empfehle mich zur Lieferung in: Anthracit, Nusskohlen, Eieranthracit, Braunkohlenbriketts, Zentra Heizungskoks, sowie Brenn- und Anfeuerholz. Auf Wunsch Vertreterbesuch! 15814 Carl Finkelstein Holz- und Kohlenhandlung Ruppurrerstrasse 8 Telefon 2394.

Verlobungskarten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der Badischen Presse.

Gutes Einweichen Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist halbes Waschen!

Deutsch-Engländerin und russisch-Engländerin und Deutsch. Ad. Vogelstr. 27. II. 1924/25

Schneiderin empfi. sich im Anfertigen von Herren-, Kindern- und Damenkleidern zum billigen Preise. 1924/25 B. Hafner, Derschstr. 8.

Jedes graue Haar färbt naturgetreu und dauerhaft Dennington's Haarfarbe „Ulco“. Sehr bequem Gebrauch. Von keimend bis tief schwarz. Nicht! Niederlagen: Hof-Apothek Internat. Apotheke, Löwen-Apothek, in Dursach; Eihorn-Apothek. 1924/25

Synpoth.-Darlehen an Geschäftsbüro zu mäßigem Zinsfuß gerätet provisorisch 16897 F. W. Börner, Amalienstr. 83.

5000 Mark auf 2-3 Monate gegen gute Sicherheit und 4-5% Monatszins von hiesigem Geschäftsmann mit gutem Ruf (nur von Selbsthabern) aufzunehmen gesucht. - Offerten unter Nr. B3452 an die Bad. Presse erb.

Mk. 1000 bis 1500.- gegen hohe Monatsraten auf 6 Monate gesucht. Kündbar in 6 gleichen Beträgen, nach vier Wochen beantragt. Briefl. Sicherheiten wer. en gestellt. Angebote u. Nr. B3471 an die Bad. Presse erb.

Teilhabergefuch Suche einen Teilhaber für rentables Geschäft (großen Gewinn abwerfend) still oder tätig mit 2-3000 Mk. Einlage. Nur schnell. Entschlossene haben den Vorrang. Offerten unter Nr. B3482 an die Badische Presse erbeten.

Wirtshaus oder kleineres Hotel von realen Geschäftsmännern zu pachten gesucht Angebote erbeten unter Nr. B3424 an die Badische Presse.

Heirat. Ein tücht. er Geschäftsmann, 30 Jahre alt, mit eig. Aussteuer wünscht sich mit einem brauen u. reichsten Mädchen, tüchtig im Haushalt, zu verheiraten od. in Pensionat zu treten. Offerten mit Bild unt. Nr. B3779 an die Badische Presse.

Heirat. Suche für meine W. tücht. tüchtige Geschäftsfrau, Mitte 40, mit schön. Wohnungsrichtung. selben Wohnen od. Geschäftsmann 30. Heirat. Angeb. unt. Nr. B3151 an die Badische Presse

Wo? kauft man Pelz-Mäntel Pelz-Jacken zu billigen Preisen? Nur Zirkel 32 bei W. Lehmann. 1 Treppe hoch



Unsere sämtlichen Schalter- und Büroräume befinden sich nunmehr in unserem **Neubau Ecke Kaiser- u. Ritterstraße**



Unsere Telefon-Anschlüsse tragen jetzt die Nummern 6000 bis 6013.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe.

16809

Öffentlicher Vortrag.

Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Gartenhaus des Friedrichshofes, Karl-Friedrichstraße.

Bege zum glücklichen Leben

Von der Kraft der Seele und von seelischer Kultur von Schriftsteller Emil Peters.

Die Macht der Gedanken, Seelenharmonie u. Gesundheit. Die Gedanken fröhlich wirken. Der geistige Lebensplan. Alt werden u. jung bleiben. Seelische Heilkräfte. Schwindende Seelenkraft. Träume und Ideale. Die Lebensmelodie. Wie man die inneren Lebenskräfte: Sorgen, Neugier und Angst überwindet. Herbe Seelenleiden. Charakterfehler u. Lebensstürmer. Dichter und Künstler. Mut, Hoffnung u. Selbstvertrauen. Seelische Selbsterziehung. Glücklich leben.

Eintritt 1 Mk. Mitglieder des Naturheilvereins u. langjähriger Lebensreformvereine gegen Ausweis 50 Pf.

Zeppelins Sieg!!

Jetzt ist dem deutschen Zeppelin die kühne Fahrt gelungen, weit über Ozean schwamm er hin vom deutschen Geist durchdrungen. Wir blieben hoffnungstrotz zurück, wie wird es ihm ergehen? Und haben immer noch das Glück ihn stets bei uns zu sehen...

WO?

Im Familienrestaurant zum **„ZEPPELIN“**, 32 Yorkstraße 32.

Freitag, abends 8 Uhr, aus Anlaß der glücklichen Landung: **KONZERT** einer Abteilung d. Feuerwehrkapelle. **Schlachtfest**. Zum Besuch ladet ein B33085

Der Besitzer: **Franz Lorenz**.

„Zur Granate“ Gottesackerstraße 23.

Worzen Schlachtfest
Wein 9.30 Pf. an. Glühwein-Eisler 88 Label 50 Pf. ein Carl Kern.

Süßen nenen Burrweiler Weisswein

effizienter Bittigkeit 16619
Franz Fischer & Cie.
Bismarckstr. 163.

Hans Kissel

Eingetroffen:

Schellfische, Cabillas, Blaufleichen, Salm, Heibutt, Seppungen, Rötungen, Goldbarsch, Seelachs

Fischräucherwaren, Fischmarinaden lebende und abgek. Hummern, Mail, Caviar

Gänseleberterrinen und Pasteten

Pouleten, Poulets

Gänse, Enten, Hühner, Fasanen, Wild

Weissweine, Flasche von 70 Pf. an Rotweine, Flasche von 80 Pf. an Dessert- und Krankenweine. Liköre - Sekt.

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster

Hans Kissel

Telefon 335 und 97. 16618
Lieferung frei Haus. — Packung frei.

Mozart

Kaiserstr. 95 Künstlerische Tel. 664

Programmwechsel

Wilfried Wilden

interpretiert Joachim Ringelwitz

u. außerdem das übrige neue Programm mit der

Jazz-Band-Kapelle

Saalbach - Fernando - Tischy.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr **KONZERT** mit Cabarett-Einlagen. 16609

Ab Freitag bis einschließlich Donnerstag

Der 3. Alarm
Drama in sieben Akten

Resi-Lichtspiele
Waldstraße

Die Flucht durch die Wüste
Drama in sechs Akten

Resi-Lichtspiele
Waldstraße

Süßen Apfelmost
sowie **Apfelsaft**

Das billigste und gesündeste Getränk. Für volle Zufriedenheit leisten jede Garantie.

in la. Friedensqualität liefert in eigenen und Leinfässern, trotz 50%iger Preissteigerung des Obstes, zu alten Preisen, welche voraussichtlich diesen Monat :: nicht erhöht werden. ::

B. Finkelstein
Apfelweingroßkellerei
Rintheimerstr. 10. Tel. 510.
Wer Bedarf hat, möge sich rechtzeitig eindecken. 16581

Französisches Most-Obst

Wir übernehmen besten Transport und weisen Kauflebbadern leistungsfähige Lieferanten nach.

Allgemeine Transport- und Schiffahrts-Gesellschaft
m. b. H., Kehl-Rheinhafen, Tel. 58 u. 69.

Kartoffeln

— Zentner Mk. 4.20 —
Freitag und Samstag 8-12 und 2-5 Uhr abzugeben
Freitag und Samstag bei Müppurrerstraße.

Franz Schneider, Obst- u. Gemüsehandl., Müppurrerstraße 20. B35081

Zahngemäße Weintransporte

übernimmt Wein-Großhandlung Schmitges, Karlsruhe, Karl-Sibelstr. 31. 15723

Benz-Auto

8 Steuer-PS, 4 evtl. 6000, sehr gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. 16590

Knauber & Fischer
Rheinstr. 94 :: Tel. 1238



Halten Sie
Nur die genaue Adresse des **Schreib-Büro Dilzer**
Nur Karl-Friedrichstr. 6
Ecke Zirkel, 1 Tr.
Karlsruhe i. S.

In großartigem, mit den modernsten Apparaten und Druckmaschinen arbeitenden Musterbetrieb fertigen wir: Alle Schreibmaschinenarbeiten, Nachdrucke, Nachdrucke aller Art in jeder Auflage, Nachdrucke in Gipsdruck mit Buchdruckkopf (Spezialität), Schreibmaschinenbrief-Imitationen, bei kostenloser Beratung und Entwurf, Zeugnisabschriften, Erledigung aller Korrespondenz nach Diktat u. selbständig Engl. u. franz. Übersetzungen, Entwurf von Gesuchen und Eingaben, Diktat, Sauber, Preiswert, Gabelhaft schnell!! Wertbriefe und Drucke aus dem Schreib-Büro Dilzer sind von unerreichtester Jagkraft!!!

Allemit. gebild. Herr in milit. Jahren auch philos. Gedankenaustausch mit ebensolchem Herrn. Angeb. u. Nr. 334642 an die „Bad. Presse“ erb.
Junge Frau nimmt Wäsche zum Waschen an. Angeb. unt. Nr. 334624 an die „Badische Presse“.

Die Lösung!
am 18.-21. Oktober ist **Ortenauer Herbstmesse**
veranstaltet von der Stadtgemeinde **Offenburg.**

Ausstellungen und Märkte
für Ortenauer Obst, Edelweine, Edelbranntweine, Konjerven, Honig, Gartenbauzeugnisse, Blumen, Bäume, einschlägige Maschinen und Geräte.

Kosthallen-Weinstuben
Landbestämmungsschau.

Sonntag, 19. Oktober
Nachmittags 1/2 Uhr

Imposanter Ortenauer Herbst-Heimat- und Schützenfestzug
Abends 1/2 Uhr

Brillanfeuerwerk
von Pyrotechniker Fischer in Eleebronn.

Dienstag, 21. Oktober
Schweine- und Kreisfarrenmärkte.

Am Sonntagvormittag und nach Feuerwerkabschluss Sonderzüge nach allen Richtungen. 5891a

Automobilisten!

Wir übernehmen laufend: von unraden Automobl-Kurbelwellen und Zylinder aus modern. Präzisions-Schleifmaschinen von dazu passenden Kolben in eigener Giesserei, sowie von sämtlichen Ersatzteilen, conische und Stirnzahnräder aller Konstruktionen, Verzahnung von Schwungraden, Komplett Überholungen von Personen- u. Lastkraftwagen aller Systeme bei schneller Lieferung. Schwelzen von gerissten Zylindern. A. 125

BADENIA AUTOMOBILWERK- AKTIENGESELLSCHAFT LADENBURG A/NECKAR

Herbst-Angebot
in **TEPPICHEN**

	300x400	250x350	200x300	165x235	90x180	Bestverl.
Deutsche Wollperser	Mk. 240.-	180.-	120.-	—	37.50	17.-
Prima Axminster	235.-	175.-	118.-	82.-	33.50	16.50
Prima Velour	430.-	350.-	215.-	145.-	55.-	23.-
Prima Tournay	650.-	445.-	325.-	—	88.-	—
Mech. Smyrna	685.-	520.-	350.-	—	—	—
Prima Haargarn	210.-	155.-	105.-	78.-	—	7.75

Läuferstoffe in jeder Qualität.

Reisedecken 16.- 19.- 48.-
Tischdecken in reichhalt. Auswahl
Schlafdecken 6.50 16.- 19.-

Gardinen, Vorhänge, Halbstore, Diwanddecken
in ausserlesenen Qualitäten.

Uebernahme mod. Dekoration
nach eigenen und künstlerischen Entwürfen.
Dekorationsstoffe, Wollfries, Sealskin für Portieren und Fenstermäntel.

Teppich-Huber
Kaiserstr. 235, Nähe Hirschstr.
Kein Laden, deshalb so billig.
Ausstellung in der Industrie-Ausstellung Stand 6.

10-15000 Mk. sofort zu verkaufen. Zins und Sicherheitsan- gebote unter Nr. 334642 an die „Badische Presse“.

500-1000 G.-M. auch in Teilbeträgen, nur von Geldhaber auf drei Mon. gegen zeitgemäßen Zins und mehrfache Sicherh. geschl. Ang. u. Nr. 334376 an die Bad. Pr.

5000 Mark werden als Hypothek auf Hausgrundstück in Bieternheim und Neider auf Ge- währung Karlsruhe ge- gen guten Zins auszu- nehmen geschl. Angebote unter Nr. 5388a an die Badische Presse erbeten.

80 amer. Dollars auszuleihen geg. monat- liche 12% Zins. Zu er- ste- 1924/25 in der Bad.